

Aradere Zeitung

Abgabe (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. Für die ärmere Bevölkerung ebenfalls nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Cde Fischplatz. Fernsprecher 439.
Abstellstelle: Temeschwar, Josefstadt, Herrengasse 1a.

Interatenpreis: Der Quadratcentimeter Loket auf der Anzeigenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 1.

Arad, Freitag, den 23. Oktober 1931. 11. Jahrgang.

Den Weinbauern

Arad. Der Ministerrat befaßte sich am Montag mit der trostlosen Lage der Weinbauern und kam zur Ueberzeugung, daß Maßnahmen, wie Herabsetzung der Weinsteuer um sechs ganze Pant und Herabsetzung des durchschnittlichen Weinpreises mit fünf Lei, dem Weinbau nicht helfen, sondern nur Schaden können. Der Ackerbauminister Jonescu-Steffi wurde mit der Ausarbeitung eines Gesetzes betraut, der alle diese Uebel des Weinbaues aus der Welt schaffen soll. — Sehen möchten wir es schon gerne!

Die Bauernschuldung

wird schon am 15. November Gesetz.



Bukarest. Trotz dem Dementi der Regierung verlautet, daß der Gesetzentwurf über die Regelung der Bauernschulden am 15. November dem Parlament unterbreitet wird. Wie bereits berichtet,

wird der Staat die Bauernschulden gegen Hypothekarobligationen übernehmen. Bei der Uebernahme werden gleich 30 Prozent der Schulden gestrichen, der Rest ist innerhalb 20 Jahren in jährlichen Amortisationsraten zu bezahlen, bei 5-prozentiger Verzinsung.

Konferenz der Armeeeinspektoren

wegen militärischer Gesetzesentwürfe, die dem Parlament vorgelegt werden sollen. **Bukarest.** Montag fand im Kriegsministerium eine Konferenz statt, an der sämtliche Armeeeinspektoren des Landes unter dem Vorsitz des Prinzen Nikolaus teilnahmen. Es wurden verschiedene Gesetzesentwürfe militärischer Natur beraten, welche im November dem Parlament vorgelegt werden.

Osterreich will unseren Vieherexport

auf die Hälfte reduzieren.

Bukarest. Die Verhandlungen in Wien wegen Abschlußes eines romanisch-österreichischen Handelsvertrages haben eine unangenehme Situation für den romanischen Vieherexport gezeitigt. Nicht nur, daß die österreichische Regierung nicht bereit ist, uns die meisten Aussichten für die Vermehrung unserer landwirtschaftlichen Produkte zu sichern, ist es Absicht derselben, das bisherige Kontingent für die Einfuhr von Lebendvieh auf die Hälfte zu reduzieren. Die österreichische Regierung begrün-

det ihr Verhalten mit der Lage auf dem Viehmarkt, wodurch sie gezwungen ist, die Einfuhr auf das allermindeste einzuschränken. Außerdem beabsichtigt die österr. Regierung auch die Einfuhr der Mehleinfuhr einzuschränken. Die in Wien weilende Delegation hat von der Regierung nun weitere Instruktionen erhalten, so daß noch abzuwarten bleibt, von welcher Wirkung dieselben auf den Gang der weiteren Verhandlungen sein werden.

Größte Auswahl

in Chiffone, Seidenwände, Bettzeuge, Bettdecken zu den billigsten Preisen
Modewarenhaus Louvre
Timisoara-Josfstadt,
bis-a-bis der röm.-kath. Kirche.

Die Siguranga wieder

Bukarest. Die Maniu-Regierung hat seinerzeit die Siguranga als eine selbständige Behörde aufgelöst und dem Innenministerium unterstellt, welches sie dann als eine Sektion der Staatspolizei zuteilte. Die verlautet, soll diese Verfügung jetzt umgestoßen werden und die Siguranga wie früher, wieder eine selbständige Behörde werden, an deren Spitze in Bukarest eine Generaldirektion aufgestellt werden soll.

Herabsetzung der Steuern

auf das Niveau der Weizenpreise.

Forderung der Nationalgarantisten in Rischinew.



Rischinew. Der gew. Handelsminister Madgearu hielt bei einer Versammlung der Nationalgarantisten in Rischinew eine große Rede, in welcher er auf die Arbeit der nationalgarantistischen Regierung hinwies, betonend, daß das Gleichgewicht der Landwirtschaft Romäniens hätte hergestellt

werden können, wenn nicht die Liberalen während ihrer zehnjährigen Herrschaft durch verschiedene Lagen 25—30 Prozent des Einkommens der Bauern geraubt hätten. In einer Entschlebung wurde ausgesprochen, daß die Steuern unverzüglich auf das Niveau der landwirtschaftlichen Produkte herabgesetzt werden sollen.

120 Waggon Weizen

für die Tschechoslovakei.

Bukarest. Die Regierung verlaublich amtlich, daß die Tschechoslovakei das einzuführende Kontingent für Oktober auf 1200 Waggon Weizen und 100 Waggon Mehl festgesetzt hat. Erwähnt sei jedoch, daß die Exporteure nur in dem Fall Weizen nach der Tschechoslovakei auf den Weg bringen sollen, wenn sie schon im Besitze eines Einfuhrscheines sind, da es ihnen sonst passieren kann, daß die Sendung an der Grenze zurückgewiesen wird und sie dadurch Schaden leiden.

Haben wir Arbeitslose?

In allen Staaten der Welt steigt die Zahl der Arbeitslosen schon auf viele Millionen. Ueberall ist die große Zahl der Arbeitslosen das Gespenst einer gesunden Volkswirtschaft und man sucht Mitteln und Wege, um diesem Gespenst irgendwie entgegenzutreten zu können. Nur Romänien schweigt, nur Romänien stellt die Sache so hin, als wären bei uns keine Arbeitslosen.

Romänien—Polen—Rußland.

Warum Marschall Pilsudsky in Romänien Erholung sucht.

Bukarest. Die Zeitung „Miscarea“ bringt eine sensationelle Nachricht von dem Zusammenhang des Erholungsbesuches des gewesenen polnischen Ministerpräsidenten Pilsudsky in Romänien und der Politik.

land abgeschlossen und wenn noch irgendein Dauerfrieden zwischen Deutschland und Frankreich auf mindestens 10 Jahre gesichert werden kann, dann wird hoffentlich auch der Rüstungswahnsinn der einzelnen Staaten aufhören und die schrecklich hohen Steuern, die zu 75% das Militär verschlingt, ermäßigt werden.

Nicht einmal eine genaue Statistik ist von den Arbeitslosen bisher erschienen, trotzdem ihre Zahl in Stadt und Land ganz bestimmt auch schon in die vielen Hunderttausende herangewachsen ist. Dadurch wird die Zahl der Arbeitslosen in Romänien nicht geringer, auch das Elend und die bittere Not der Arbeitslosen kann dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, nur eine genaue Feststellung und staatliche Hilfe allein ist dazu berufen, die Frage der tatsächlichen Arbeitslosigkeit so zu behandeln, wie diese heute schon überall behandelt wird.

Königsbesuch in Rom.

Rom. In gutinformierten Kreisen verbreitet sich die Nachricht, daß König Boris von Bulgarien und König Alexander von Jugoslawien mit ihren Gemahlinnen Rom einen gemeinsamen Besuch abstatten werden. Der Besuch soll keinen öffentlichen, nur einen familiären und privaten Charakter haben, dennoch wird diesem Besuch eine große Bedeutung beigegeben.

laut dieser Nachricht ist der Marschall nur aus dem Grunde nach Romänien gekommen, um ein Bündnis zwischen Romänien—Polen—Rußland vorzubereiten, in welchem diese Staaten die Garantie abgeben, einander nicht anzugreifen.

Angeblick stand der Besuch des Prinzen Nikolaus und des Generalstabes in Warschau auch im Zusammenhange mit diesem taktischen Plan, der für unser Land — wegen der stets drohenden russischen Gefahr nur von Vorteil sein kann. Einen ähnlichen Nichtangriffspakt hat auch Frankreich bereits mit Sowjetruß-

Schwere Grubenkatastrophe

Aus Herne (Preußen) wird telegraphiert: Im Grubenbergwerk von Mont-Cenis ereignete sich eine schwere Grubenkatastrophe, wobei drei Schächte eingestürzt sind. Bis her wurden 9 Tote und 24 Schwerverletzte geborgen.

Die Geldstrafen müssen bezahlt

und sollen nicht in Arreststrafen umgewandelt werden. **Bukarest.** Finanzminister Argetolany hat große Sorgen wegen den Geldstrafen, die unsere Richter auswerfen und da sie meistens nicht bezahlt werden können, dann in Arreststrafen umgewandelt werden. Die Arreststrafen kosten aber das Land wieder Geld u. unserem Land fehlt doch hauptsächlich das so rar gewordene Geld. Nachdem die diesbezüglich verhängten Strafen mehr als drei Milliarden ausmachen, so wurde anordnet, dieselben so rasch als möglich in baren Münzen einzutreiben.

Blutige Kämpfe

zwischen Hitler-Deute und Kommunisten in Braunschweig. **Braunschweig.** Seit Samstag herrschen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten schwere Unruhen und Straßenkämpfe in der Stadt. Die 600 Mann starke Braunschweiger Polizei ist schon mit Panzerautos gegen die Demonstranten ausgerückt, sie erwies sich aber machtlos dem verbitterten Parteitakt gegenüber. Gestern abend ereignete sich neuerlich ein schwerer Zusammenstoß, wobei 3 Personen getötet und 400 verletzt wurden.

Sogar die Dofen

explodieren schon. **Aus Bukarest** wird gemeldet: In der Kaserne des 8. Granatscharen-Regiments wurde gestern in einem Ofen Feuer angezündet. Wenige Minuten später floh der Ofen infolge einer heftigen Explosion in Stücken auseinander und verletzte sieben Soldaten schwer. Man vermutet, daß ein Soldat im Sommer Munition im Ofen versteckte und auf diese dann verasch. Dies dürfte die Ursache der Explosion gewesen sein.

Kaufen auch Sie jüdische Spitalslose.

50.000 Lei gewann mit Losnummer 4632 Gisella Ester, Arad, Strada Cuză Vodă 5. — Zwei 10.000 Lei und mehrere kleinere Gewinne fielen auf Arad.

Nächste Ziehung am 1. November.

Lotterielose sind nur noch in beschränkter Zahl zu haben in Arad bei Daniel Koch und in jeder Trafik.

Kurze Nachrichten



In Czernowitz brangen rumänische Studenten in eine Druckerei und beschlagnahmten eine unter Druck befindliche russische Zeitung.

Die Dienstmagd Gisella Tenzer hat beim Arader Schuldirektor Crisan Küchengeräte, Wäsche und dergleichen gestohlen, deren Wert auf 10.000 Lei geschätzt wird. Die Diebin wurde verhaftet.

Am 29. Oktober feiert Königinmutter Maria ihren 56. Geburtstag, den sie im Kreise ihrer Kinder und Enkel in Balcei verbringen wird.

Dem Gentschanyfalvaer Landwirt Paul Meghesl wurde in Arad, während er in einem Geschäft weilte, vom Wagen sein Winterbunda gestohlen.

Gegen den Abgeordneten Stiere, Führer der Opposition in Bessarabien, haben unbekannte Täter in der Station Mocala ein Revolverattentat verübt, das mißlungen ist.

Die Stadt Arad hat einen „Ford“-Ketterwagen um den Preis von 282.000 Lei gekauft.

Der preußische Fürst Friedrich von Hohenzollern ist von unserem König Karl zum Ehrenkommandanten des 3. Bataillons der Gebirgsjäger in Kronstadt ernannt worden.

Das Gesundheitsministerium hat den Arzt Dr. Octavian Dacca als Hilfsarzt zur Häftlings-Irrenanstalt ernannt.

In Wien haben zwei arbeitslose Brüder, namens Erwin und Leo Racher, den 28-jährigen Gelddienstträger Josef Lindauer erschossen und wollten ihn berauben. Die Mörder wurden jedoch von Passanten gefangen und während sich der eine dann selbst erschossen hat, wurde der andere verhaftet.

Das wegen dem Vocu-Artikel über „Dell-Hrlab“ verhängte Erscheinungsverbot wurde vom Innenministerium aufgehoben.

In Temeschwar ist der Reserveoberst Friedrich Stampf, ein Hermannstädter, der lange Zeit in Temeschwar Trainkommandant war, im Alter von 68 Jahren gestorben.

Professor Accard, der im Mai mit einem Ballon bis auf 16.000 m. Höhe in die Regionen geklettert war, äußerte sich in Wien, daß es nicht mehr weit ist und man sich die Erde in drei Stunden mit einem Motorflugzeug umfliegen können.

In Dobrin hat sich Fräulein Mädb Waufl mit Herrn Peter Christmann jun., Kaufmann in Groß-Scham, verlobt.

Der Seebühner Einwohner Anton Horbath hat seine Frau ermordet, nachher zwei Wäter-unser für ihr Seelenheil gebetet und sie dann selbst beerdigt. Dafür wurde er zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Wiener Zeitungen berichten, daß Schober wegen des Glaslos mit der Zollunion, dem Beispiel des deutschen Reichsaussenministers Curtius folgend, noch im Laufe dieser Woche abhandeln wird.

Das Konsulat der Tschechoslowakei fordert alle in Lebenbörnen und Banat wohnenden Staatsbürger männlichen Geschlechts der Geburtsjahrgänge 1912, 1911 und 1910 auf, sich zu melden.

In den Vereinigten Staaten sind in jeder 11 Panten mit 12 Milliarden Dollar Einlagen zugrunde gegangen.

Der nächste Häftlings-Markt wird am 7. und 8. November abgehalten.

Das Recht der Gemeinde Hodoni

darf nicht geschmälert werden, da sie allein über ihr Geld verfügt.

Temeschwar. Vor dem Appellations-Senat des Temeschwarer Gerichtshofes fand am Samstag die Verhandlung des Hodonier Landwirten und Kirchengemeinde-Präsidenten Hans Wager statt.

Die politische Gemeinde Hodoni hat in ihrem Kostenanschlag 42.900 Lei Unterstützung aufgenommen für die deutsche konfessionelle Schule, u. 48.212 Lei für die Staatschule.

Der Temesch-Torontaler Komitatsrat hat den Kostenanschlag der Gemeinde Hodoni abgeändert und den Betrag für

die konfessionelle Schule gestrichen, jenen aber für die Staatschule auf 112.000 Lei erhöht.

Hans Wager als Kirchengemeinde-Präsident hat dagegen Berufung eingelegt beim Gerichtshof in Temeschwar, wo das Vorgehen der Präfektur verworfen und angeordnet wurde, daß der konfessionellen Schule im Sinne des Gemeinde-Ratsbeschlusses u. im Verhältnis der Schülerzahl 30.000 Lei Unterstützung ausgezahlt werde.

Ein Geschäft, das noch gut geht.

Die Arader Textilfabrik investierte im Vorjahre 23 Millionen ins Unternehmen und arbeitet Tag und Nacht.

Die Arader Textilindustrie A.-G. (Hauptaktionär Baron Neuman) hat sich für die Fabrikation von Cloth und Baumwollscherge eingerichtet.

Das Unternehmen, das über 1350 Webstühle, 20.000 Spindeln, 3000 Zwirnspindeln, eine Appreturfärberei, eine Kartonsfärberei usw. verfügt, führte im Laufe des Vorjahres Reinvestitionen, Modernisierungen und Vergrößerungen durch, die erst vor nicht langer

Zeit abgeschlossen wurden und einen Aufwand von 23 Millionen Lei erforderten.

Infolge der hohen Einfuhrzölle für Textilwaren und der guten Verbindung, die das Syndikat der Textilfabriken zu haben scheint, arbeitet die Fabrik ständig in 2-3 Schichten mit Hochbetrieb und kann ihre im Verhältnis zu den Getreidepreisen sehr teuren Erzeugnisse noch spielend leicht absetzen.

Kirchweih in Lenauheim.

Am Sonntag war der Tag, auf den Jung und Alt so sehnsüchtig gewartet hat und für welchen schon seit geraumer Zeit die größten Vorbereitungen getroffen wurden. Es war das Kirchweihfest, wie es von den Vätern eingeführt und bis zum heutigen Tage sich auch erhalten hat.

Und dennoch hatte es in gewisser Hinsicht heuer seine Schwierigkeiten, die in den Verhältnissen ihre Begründung finden. Erst am Sonntag vormittags konnten die Burschen eine Einigung erzielen und es beteiligten sich 13 an der Kirchweih. Das Zustandekommen hing von den Mädchen ab, die sich nicht entschließen konnten, den Hutputz zu übernehmen, so daß es am Ende geschah, daß die Burschen ihre Güte selbst putzten, bloß die Geldherren erhielten ihre Güte von den Mädchen geputzt.

Auch auf den Vortrag wollte niemand verzichten, so daß der Strauß dem ersten Geldherrn Nikolaus Blahmann zum Auktionspreis von 1600 Lei zufiel. Dieser hat ihn dann der Theresia Michels berehrt.

Die Ansprache, die der erste Geldherr Niko-

laus Blahmann hielt, war kernig und sinnreich. Auch der zweite Geldherr Karl Weber entledigte sich seiner Aufgabe auf das glanzvollste.

Einen zweiten Kirchweihbaum stellten die ärmeren Burschen, das heißt die weniger Hoch Geldherren. Es waren 20 an der Zahl. Ihre Geldherren waren Philipp Mühloth und Peter Bohn. Den Vorstrauß erstand um 22.000 Lei Michael Sehl, den er Leni Dreiner berehrt.

Das trotzdem noch Geld vorhanden ist, bewies später die gute Stimmung in den einzelnen Wirtschaftshäusern, wo sich in jedem eine andere Gesellschaft unterhielt, gefordert nach dem Besten der Jochzahl, der Kaufleute und Gewerbetreibenden, der Diensthofen und Knechte — ganz im Zeichen der heiligen Einigkeit.

Auch die Wirkung des Kampfs blieb nicht aus und machte sich bei manchen recht fühlbar.

Zur Kirchweih waren auch viele auswärtige Gäste erschienen und auch die Kleinbesitzer und Grabhauer Musikkapellen waren herangezogen worden.

Der Brennholzwucher soll vereitelt werden.

weil Holz einen notwendigen Bedarfsartikel bildet.

Bukarest. Die Wirtschaftskommission, welche dieser Tage eine Sitzung hielt, hat unter anderem mit Bezug auf das Brennholz festgestellt, daß die Preise desselben — trotzdem die Preise der landwirtschaftlichen Produkte bedeutend gesunken sind, und auch bei der Eisenbahn gewisse Begünstigungen für den Transport ins Leben getreten — noch immer sehr hoch seien.

Die Wirtschaftskommission wendet sich daher an den Ministerrat, er möge das Brennholz als erstrangigen Bedarfsartikel deklarieren, um den Behörden Maßnahmen zur Herabsetzung der Preise zu bieten.

Der nächste Ministerrat wird sich mit der Angelegenheit befassen und — wie aus ganz sicherer Quelle verlautet — dem Holzwucher ein Ende bereiten.

Mit Vertrauen können Sie Klaviers, Pianos kaufen bei der seit 50 Jahren bestehenden

Firma Johann WONKA

Temeschwar-Josestadt, Löbbl-Gasse (neben dem Rüttelplatz). Neue und fabrikmäßig ausgebesserte Klaviers zu tieferabgesetzten Preisen. Ratenzahlungen! Mehrjährige Garantie!



Unschuldig zu Fuß

nach Arad eskortiert.

Edmüde, ganz schmutzig und ratlos stand dieser Tage der Landwirt Joan Mot aus Balca-mare im Vorzimmer des Arader Untersuchungsrichters und wußte nicht, was anzufangen. Durch Zufall ist der Mann in irgendeine Kriminalangelegenheit verwickelt und wurde vom Untersuchungsrichter vorgeladen. Angeblich hat er die Vorladung nicht erhalten und dann wurde seine Vorführung durch die Gendarmerie veranlaßt.

Balca-mare liegt aber im hintersten Winkel des Arader Komitates, irgendwo in den Bergen und von dort mußte der Mann mit Gendarmerie-Eskorte von Gendarmerieposten zu Gendarmerieposten bei dem nächsten Regenwetter zu Fuß gehen, bis er endlich nach 5 Tagen todmüde und ganz schmutzig in Arad ankam. Die 5 Nächte mußte der Bauer ohne Decke oder sonstigen Schutz gegen Kälte auf den Holzpritschen der Gendarmeriegefangnisse verbringen und nun stellte es sich beim Untersuchungsrichter heraus, daß der Mann unschuldig ist und nachhause gehen kann... Daß dieser arme Bauer keinen einzigen Banl — nach der fünftägigen Wanderung — in der Tasche und Hunger hatte, braucht nicht erwähnt zu werden. Ohne Geld führt ihn aber auch nicht die Eisenbahn, bekommt er auch kein Nachtquartier und mußte, so wie er gekommen ist, wieder den Rückweg mit dem Unterschied antreten, daß er „als freier Mann“ nun nicht einmal auf den Holzpritschen bei der Gendarmerie schlafen darf... Der Mann wird unsere mittelalterliche Einrichtung gewiß nicht loben.

Ein neuer Weltkrieg

Wenn man auf die Voraussage des bekannten englischen Schriftstellers H. G. Hauen darf, der auch den Weltkrieg voraussagte, so dürfen wir auf einen Krieg gewärtig sein, der sich über die ganze Erde ausbreiten wird. Der nächste Krieg wird — nach Wells — als ein örtlicher Konflikt beginnen und dann schreckliche Dimensionen annehmen. Dieser Konflikt könne möglicherweise der japanisch-chinesische Krieg sein.

Auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse äußert sich Wells sehr pessimistisch. Die gegenwärtige Situation werde sich noch verschlimmern, nur England werde nichts wirklich Furchtbares widerfahren, da es kein revolutionäres Land sei.

Der Arader Lehrertongrek

gegen die unpünktlichen Gehaltsauszahlungen.

Am Sonntag fand in Arad der schon längst vorbereitete Lehrer-Kongrek statt, an welchem auch Jorga teilnehmen wollte, wegen Verhinderung aber nicht erscheinen konnte. Der Kongrek befaßte sich mit der Lage aller Lehrkräfte und nahm Stellung gegen den Umstand, daß die Lehrer oft Monate hindurch unterrichten müssen, ohne Gehalt. Mit einer Entschlieung gegen diese Tatsache nahm der Kongrek sein Ende.

Der Vegvarer Autobus

mit dem Möbeltransport des Bustascher Notärs zusammengefallen.

Auf der Bustascher Landstraße zwischen den Gemeinden Ilanca und Mosonica hat sich Sonntag abends fast ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus und Möbeltransportwagen ereignet.

Der Transportwagen der Firma Dubwig Warba führte die Möbel des Bustascher Notärs nach Temeschwar. Zwischen den beiden erwähnten Gemeinden kam dem Wagen plötzlich ein Autobus entgegengefahren und ehe noch daran gedacht werden konnte, rannnte das Fahrzeug in das Auto.

Ein Verbe des Möbelwagens wurden verlest, beide Fuhrwerke erlitten Beschädigungen. Der verunglückte Autobus war aus Vegvar und sowohl der Chauffeur wie die Futcher kamen mit bloßem Schrecken davon.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— welche Folgen es hat, wenn man die Wahrheit schreibt. Vor Wochen berichteten wir mit einer bissigen Bemerkung, weil die Regierung sich mit dem Gedanken befasse, einen Minister für Flugzeugwesen zu ernennen. Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß einige Journalisten den Präsidenten des Internationalen Aero-Klubs, Prinz Bibescu, um ein Interview baten. Der Prinz hat sich damals sehr weitgehend über die Zeitungsschreiber geäußert und sagte, daß sie wie die Läuse sind, welche einem Menschen niemals Ruhe lassen. ... Mehr brauchten auch die eigentlichen Zeitungsschreiber nicht, sie nahmen den Prinzen etwas mehr, wie es ansonsten üblich ist, unter die Lupe u. stellten fest, daß die Regierung derzeit wirklich andere Sorgen hätte, als einen „Luftfahrtminister“ zu ernennen. Jetzt bringt das Blatt Jorgas, welches immer etwas später zu erwachen pflegt, an letzter Stelle einen Aufsatz, der sich heftig gegen den Pressebund, resp. gegen die Zeitungen richtet. Das Blatt nimmt Stellung gegen die „Pressefreiheit“ und gibt der Ansicht Ausdruck, daß ein strenges Pressegesetz geschaffen werden muß. Wahrscheinlich wünscht man es, daß alle Zeitungen aus einem Horn blasen und auch das Loben, was nach ihrer Meinung — und eine Meinung dürfen doch auch die Zeitungsschreiber haben — dem Land nicht zum Vorteil, sondern Nachteil gereicht. Einen Trost haben die Zeitungen: es ist noch nicht aller Tage Abend und die Zeit wird auch noch kommen, wo das Blatt Jorgas anderer Meinung wird sein über solche Ministerposten, die nur eine Last für das Staatsfädel bedeuten.

— wie der Weltwirtschaftskrise abgeholfen werden könnte. Margaretha Sanger, eine amerikanische Sozialpolitikerin, macht Propaganda für ein „Baby-Petersjahr“: 1 Jahr lang sollen keine Kinder zur Welt kommen, dann würden die wirtschaftl. Schwierigkeiten sich vermindern. Die Dame hat gemerkt, worauf es ankommt, aber ihr Mittel ist nicht radikal genug. Nicht nur ein Jahr lang, sondern überhaupt nie mehr sollten Kinder in die Welt kommen. Dann würden in einigen Jahrzehnten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ganz verschwinden, und sie würden auch nie wieder auf diesem Globus auftauchen, weil es eben keine Menschen geben würde, die selbe durch ihre Kriegslust und Eitelhändigkeit verursachen.

— wie vergänglich die irdischen Güter sind. In Dumbavitz hat der ehemalige reichste rumänische Petroleumfeldbesitzer Costica Campanu sich erschossen, weil er mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und dies ihm die Lust zum Leben nahm. Der Mann konnte es nicht begreifen, daß er nun in bescheidenen Verhältnissen so leben soll, wie die vielen Millionen anderen Menschen leben müssen.

— wie verrückt die Menschen sind. In Gegenwart von hunderten Zuschauern hat man mitten in den wilden Strudel der Niagara-Fälle einen Wolfshund geworfen und sich daran ergötzt, ob das arme Tier, dessen sicherer Untergang man erwartete, sich durchkämpfen wird oder nicht. ... Zur allgemeinen Ueberraschung — so schreiben die Zeitungen — kam der Hund mit dem Leben davon. Man sah die kleine schwarze Masse in wilder Aufregung und mit heiligen Bewegungen durch die schäumende Gischt sich durcharbeiten. Wie eine Feder wurde der arme Hund, zur „Ergebung der gaffenden Menschen“ von dem wilden Wasser in die Tiefe gerissen, dann wieder emporgeworfen, bis es ihm schließlich gelang, sich aus der teuflischen Hölle des wildschäumenden Strudels herauszuarbeiten. Hilfsreiche Hände zogen dann das zu Tode erschöpfte Tier ans Land und das „Panorama“ war beendet. ... Ich hätte diesem „Panorama“ noch etwas hinzuzufügen: 25 Stockreife gehörten zuerst demselben Tierquäler auf den nackten Hintern, der den armen Hund zur bloßen Wohlust in den mörderischen Strudel geworfen hat und damit die 100 „Zuschauer“ auch nicht zu kurz kommen, möchte ich ihnen 50% der „Freude“ für ihren prätentösen Gaumen geben und jedem ein Dugend Stockreife mit dem „Spanischen“ über den nackten Teil ihrer Rückenverlängerung geben lassen. Die Leute wären dann für die Zukunft von solchen „Ereignissen“ geheilt und möchten ihre Zeit mit einer anständigen Beschäftigung verbringen.

Frauen, Männer, gross und klein
kaufet nur Brázay-Franzbranntwein!

Die Neuarader fürchten:

Eine Backofensteuer...

Das Gesetz über die Brotmarken scheint noch immer nicht richtig verstanden und vom Ministerium nicht klar ausgelegt worden zu sein. Bisher hieß es, daß das Hausbrot stempel-frei und nur das Bäckerbrot stempel-pflichtig ist.

Unter Hausbrot (dies weiß man aber scheinbar in Bukarest nicht) ist auch jenes Brot zu verstehen, welches von unseren Hausfrauen zu Hause ganz fertig gemacht und nur in Form von Teig, mit einer Wignette versehen, zum Bäcker in den Backofen getragen wird. Dieses Brot war bisher ebenfalls steuerfrei.

Andererseits verhielt sich die Sache mit dem Umtausch von Mehl in Brot, was unsere Leute auf dem Dorf bisher auch sehr gerne getan haben. In diesem Fall mußte der Bäcker das Brot, welches er gegen Mehl „verkauft“ resp. vertauschte, mit Brotmarken stempeln.

Nun hat es aber in Neuarad getrommelt, daß auch der Brotteig, welcher von den Bauernweibern zu Hause fertig gemacht und nur zum Bäcker in den Backofen getragen wird, genau so zu stempeln ist, wie das Bäckerbrot. Welche Mehrbelastung dies für die Landwirte ausmacht, geht aus einem einzigen Fall hervor, der sich kürzlich nach dem Trommeln in einer

Neuarader Bäckerei zugetragen hat. Eine Frau mit 5 Kindern mußte auf ihren Brotteig 32 Lei Stempel Neben, dann noch 20 Lei Bäckerlohn, dies sind zusammen 52 Lei bezahlen. Für dieses Geld hat sie früher in Arab 10 Kilo Brot bekommen.

Allgemein spricht man aber auch in Neuarad von einer Backofensteuer, die jene Familien betreffen soll, die ihr Brot im eigenen Ofen zu Hause backen. Obzwar wir es kaum glauben, daß die Regierung ein solches Doppelspiel mit dieser „Bauernhilfe“, welche die Brotmarken angeblich bedeuten sollen, treibt, ist alles schon dagewesen. Angeblich werden alle Backöfen in den nächsten Tagen zusammengeschrieben und wären jährlich, monatlich oder gar wöchentlich pro Backofen — ohne Rücksicht darauf, ob er benützt wird oder nicht — 60 Lei zu bezahlen.

Wer unsere Bauernhäuser kennt und weiß, daß man in allen Zimmern, weniger wegen dem Brotbacken, sondern mehr wegen dem Heizen selbst — einen Backofen hat, der wird es einsehen, daß eine solche Belastung für manche Familie sich höher stellen würde, als die Staatssteuer selbst und als undenkbarer Blödsinn ins Reich der Fabel gehört.

Matuschka wird zuerst in Osterreich verurteilt

und erst dann an Ungarn ausgeliefert. — Er ist weder wahnsinnig noch ein gewöhnlicher Verbrecher.

Wien. Professor Wagner-Jauregg hat Matuschka untersucht und erklärte, daß er nicht wahnsinnig sei. Dies ist nur eine irrtümliche Auffassung des Publikums, welche von einer albernen bolschewistischen Humanität und der absichtlichen Machination des Verteidigers geschützt wird.

An Matuschka gewannen herrschsüchtige Triebe die Oberhand und er empfand Wohlust an der Qual seiner Mitmenschen.

Matuschka wurde übrigens in das Sträflingshospital befördert, da er eine von frischer Ansteckung stammende Geschlechtskrankheit hat. Wie es scheint, will man Matuschka nicht an Ungarn ausliefern, sondern vor allem wegen des Ansbacher Attentats zur Verantwortung ziehen, was 10—20 Jahre Strafe für Matuschka bedeutet. Für seine Aburteilung wäre der Sankt Pölterer Gerichtshof zuständig, in dessen Rayon Ansbach liegt, wahrscheinlich wird aber der Wiener Gerichtshof zur Verhandlung delegiert. Der Wiener Geschäftsträger der ungarischen Regierung intervenierte übrigens

wieder in Angelegenheit der Auslieferung Matuschkas und allgemein ist man der Ansicht, daß es besser wäre, wenn man den Gauner zwecks Rötzung an Ungarn ausliefern würde, da es schade ist, ihn noch auf Staatskosten zu füttern.

Während dem Wasser schöpfen

in den Brunnen gestürzt und ertrunken.

In der Gemeinde Monostor wurde der 17-jährige Josef Lofas in einem sehr tiefen Brunnen tot aufgefunden. Die Gendarmerie stellte fest, daß der junge Bursche während dem Wasser schöpfen ausrutschte und zufällig in den Brunnen gefallen ist, wo er dann — da keine Hilfe vorhanden war — ertrinken mußte.

Leser!

Kaufet bei Jenen, die in diesem Blatt ihre Anzeigen erscheinen lassen!

Damen- und Herrenstoffe, Seidenwaren, glatte und bedruckte Samme, Leinwände, Hemdezepliere, Barshende und Waschwaren kaufen Sie am besten bei

Eugen Dornhelm

GROSSKAUFMANN

Temeswar I., Dorsengasse 2, neben dem Lloyd

Engros Preise! Detailverkauf!

Der Budapester Bankräuber wurde gehängt.

Budapest. In Ungarn wurde nach dem Eisenbahnattentat bei Via-Lorbagh das Standrecht eingeführt, das für jedwedes Verbrechen eine sehr strenge Strafe verhängt.

Zwei Bäckergehilfen, Alexander Ondi und Josef Bonha, haben vor einigen Tagen einen Bankraub bei helllichem Tage vorgenommen und in der Bank auf den Kassier mehrere Schüsse abgegeben.

Die sofort eingeleitete Verfolgung führte zu ihrer Ergreifung und sie wurden allsogleich vor das Schnellgericht gestellt, das am Samstag den Raubüberfall verhandelte.

Ondi wurde zum Tode, Bonha, der noch minderjährig ist, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Todesurteil an Ondi wurde gleich nach dem Urteil vollzogen und der Verbrecher zwei Stunden nach Verkündung des Urteils auch schon gehängt.

Wieder ein Raubmordversuch in Budapest.

Budapest. Trotz des grausamen Urteils und der Hinrichtung des Bankräubers Ondis, haben sich am Dienstag wieder notorische Gauner gefunden, die rauben und morden wollten. Um 2 Uhr nachmittags brangen drei junge Arbeitslose in den Trafikladen der 70-jährigen Frau Julius Bertolics, verlangten Zigaretten und warfen sich dann auf die alte Dame, um sie zu ermorden und den Laden auszurauben. Auf den Lärm der Ueberfallenen wurden Passanten aufmerksam, worauf die Strolche die Flucht ergriffen, zwei von ihnen aber, der 19 Jahre alte Schneibergehilfe Bela Szabo und der 21 Jahre alte Bäcker Franz Barna, konnten ergriffen und der Polizei übergeben werden.

Auch auf diese Raubgefallen wartet dasselbe skatariatische Loos, das mit Ondi und Bonha bereits abgerechnet hat.

Zuchtviehmarkt in Grabag

Wieviel Auftriebsgebühren sind zu entrichten?

Wir berichteten bereits einmal, daß in der schwäbischen Gemeinde Grabag am 8. November ein Zuchtviehmarkt stattfindet. Der große Auftrieb und das vorzügliche Material, mit welchem der Zuchtviehmarkt auch in den Vorjahren stets besetzt gewesen war, haben dieser Veranstaltung schon einen guten Ruf verschafft. Es ist die günstigste Gelegenheit zur Verforgung der Privat- und Gemeindefarmen und Komplexorate mit besten Vätertieren, weil die Tierzüge sowohl in Grabag, wie in den umliegenden Gemeinden auf hoher Stufe steht. Die Tiere sind vielfach ins Stammbuch eingetragen, die Milchleistung kontrolliert. Der Zuchtviehmarkt ist auch sonst für jeden Züchter lehrreich, für den Käufer vorteilhaft.

Der Auftrieb der Ausstellungstiere findet zwischen 7—8 Uhr früh am 8. November am Marktplatz statt. An Auftriebsgebühren sind zu entrichten für Zuchthengste 80 Lei, Zuchthengste 80 Lei, Zuchstuten mit Fohlen 80 Lei, 2-jährige Stuten 20 Lei, Fohlen 20 Lei, Zuchtstiere 80 Lei, Jungtiere unter 15 Monate 30 Lei, Kühe und Rinder 30 Lei. Die Beurteilungskommission beginnt ihre Tätigkeit um 8 Uhr morgens. Die Prämittierung wird nach 9 Uhr vorgenommen und die Züchter werden ersucht, bis nachmittags 3 Uhr in Grabag zu verbleiben, um Körpermessungen an den prämittierten Tieren vorzunehmen.

Schnee in Siebenbürgen

In den gebirgigen Gegenden des Landes hat es Montag (während bei uns ein regnerisch-naßkaltes Wetter herrschte) überall geschneit.

In der Umgebung von Sibiu, in Bistritza, im Braşov- und Braşovatal liegt überall hoher Schnee.

In der Umgebung von Cluj wütete ein riesiger Sturm, der Bäume entwurzelte, Telephon- und Telegraphenleitungen zerstörte und überall großen Schaden anrichtete.

Baut der nun fastgefundenen Volkszählung hat die Stadt Newyork mit ihren Vorstädten genau 10,900,000 Einwohner, also mehr als so manches Land. Der Flächenraum der Stadt beträgt aber nur 2,881 Quadratmeilen.



Brief aus Liebling.

Wie bekannt, ist hier der Gemeinderat und die Kirchengemeinde der Blaz, wo sich abwechselnd die Parteikämpfe abspielen. Schon bei den Abgeordnetenwahlen wurde die Auflösung des Gemeinderates durch die Kandidaten der verschiedenen Parteien versprochen. So wurde der Partei des Gemeinderates versichert, daß sie auch nach der Wahl am Ruder bleiben dürfe, wenn sie schön brav auf die Regierungsliste stimme. Auch der Gegenpartei wurde die Zusage gegeben, daß der Gemeinderat nach der Wahl unverzüglich aufgelöst wird, wenn auch sie für die Regierung stimmen. Man wußte, daß dies die sichersten Mittel seien, um die Wahlstimmen sowohl der einen, wie auch der anderen Partei zu erhalten.

Doch die größte Sorge um die Belegung des Bruderlampes in Liebling hat entschieden die Volksgemeinschaft, die es mit ihrem Anhang noch nicht über 30 Mann gebracht hat. Und wenn sie sich nicht jedem von der Gasse als Deputationsführer hergeben würden, um der Behörde ihren Anhang vorzutauschen, hätte sie überhaupt keinen Menschen, der sich um sie kümmern würde. Und daß dies in der Regel gerade die Unfähigsten (nach unserem Ausbruch, die Dummsten) sind, ist ein besonderes Pech.

Den politischen Parteien nach gibt es hier die Anhänger der früheren Deutschen Volkspartei, eine Sozialdemokratische Partei und die Kleine, aber ewig treue volksgemeinschaftliche Reuterungspartei. Für die Volksgemeinschaft bleibt nicht einmal für jede Gasse ein Nachbarschaftsobmann, außer dem Ortsobmann, der zur Vertreibung der Mitglieder die beste Gelegenheit besitzt. Das Bestreben nach „Einigkeit“ ist demnach in Liebling glänzend gelungen, nur besteht diese nicht innerhalb, sondern außerhalb der Volksgemeinschaft.

Es wurde bei uns die Anzeige gegen den Gemeinderat erklattet. Als erster war es wieder der Obmann, der es verhindern wollte, daß der Gemeinderat, der die Gemeinde in einem Jahre um 230.000 Lei durch seine Unfähigkeit und Parteilichkeit schädigte, aufgelöst werde. Bei der hierauf eingeleiteten Untersuchung verteidigte sich der Gemeinderat mit einem „Nu fite“. Nun ist es aber dabei nicht geblieben, denn die Anzeiger verlangten, daß der Schaden von einer Viertelmillion ersetzt werde.

Interessant ist auch, daß die Gehälter der Gemeindefunktionäre in einer Sitzung herabzusetzen beschlossen wurde. Infolge Appellation annulliert, wurde der Bescheid einfach zurückgehalten, um eine weitere Appellation zu verhindern, was sich erst jetzt bei der Untersuchung herausstellte. Unter solchen Umständen werden die Gehälter in der ursprünglichen Höhe auch weiter behoben. Sollte diese Rechtswidrigkeit durch die Komitatsleitung nicht gutgemacht werden, so sind wir bereit, diese unrechtmäßig behobenen Gelder durch das Gericht anzufechten. So viel wird dann wenigstens erreicht werden, daß die Gemeinde Liebling auch gleich von diesem Laster befreit wird. —n—

Beim Weintrinken

an Herzschlag gestorben. Die Gendarmerie aus Secani (Temesch-Setschan) meldete, daß der 61-jährige Landwirt Traian Savi in seiner Wohnung, neben einer Flasche Wein tot aufgefunden wurde.

Der Bezirksarzt stellte fest, daß der Bauer eines natürlichen Todes infolge übermäßigen Genußes von alkoholischen Getränken, gestorben ist.

Hans Anton aus Warjasch:

Der Gründer des deutschen Genossenschaftswesens im Banat

Von Dr. Jakob Krohn, Verjamosch.

Im Banat haben vor dem Kriege vorwiegend Kreditgenossenschaften als Mitglieder der ungarischen Kreditgenossenschaftszentrale gewirkt, man muß dankbar anerkennen, mit schönem Erfolg. Von diesen Kreditgenossenschaften bestehen auch heute noch etliche, die ihre Mitgliederzahl noch vermehrt haben und zur allgemeinen Zufriedenheit den Kreditbedürfnissen zu genügen trachten.

In uns Schwaben steckt eine große Begeisterung für die Genossenschaftsidee, weil sie sozial ausgleichend wirkt, dem Schwachen Kraft verleiht und nicht nur wirtschaftliche Vorteile sichert bei der Wertung der Erzeugnisse, sondern auch weitere Hoffnungen bietet für eine gerechte Wirtschafts- und soziale Ordnung.

Es war natürlich, daß, wie in anderen Agrarstaaten, aus der Reihe der Landwirte selbst die Führer ihrer landwirtschaftlichen Interessenvertretung erstanden sind und sich zu großem Ansehen zu Ruh und Fromm ihrer Landwirtebrüder emporarbeiteten, auch bei uns Schwaben die Bauernschaft selbst ihre Führer in den Genossenschaften finden wird. Der einfache Bauer Szabo Istvan in Ungarn wurde Minister und ein geachteter Berater der Agrarinteressen. Ich glaube, daß auch wir mit Hoffnung und mit vollem Vertrauen unseren Landwirten die Lenkung ihrer Geschäfte überlassen können. Es ist sogar schädlich, wenn sich die Studierenden als Führer in die Landwirtevertretungen nur aus politischen Machtsprüngen einmischen und sich muß mit Entschiedenheit feststellen, daß sogar in politischen Vertretungen, im Komitatsrat die Landwirte und die Gewerbetreibenden mannsbar und selbstlos für die Volkinteressen eintraten, was man nicht von vielen Intelligenzklern behaupten kann.

Das Märchen also von der Mindertwertigkeit der Nichtstudierten im öffentlichen Leben ist nicht stichhaltig! Jedemfalls muß die Beruflichkeit besonders mancher Herren stark bezweifelt werden, auch in den Genossenschaften die Führer der Bauern zu spielen!

Die urwüchsigste, jeden echten Deutschen mit Achtung und Freude erfüllende Genossenschaftsbewegung unter den deutschen Landwirten des Banates hat ihren Ursprung in Warjasch und der eigentliche Gründer und die Seele dieser Bewegung ist auch hier ein schlichter Bauer, ein junger Landwirt: Hans Anton. Seiner Begeisterung und unermüdblichen Verdienste verdanken viele Landwirte ansehnlichen Gewinn durch die Genossenschaften, und wir alle die Vertiefung einer Idee, welche, wie in der Kulturbewegung des Deutschland im Banat der deutsche Sängerbund, geeignet ist, wenn nicht Unberufene und Gaokten ihr Süßchen am Feuer lachen lassen wollen und die Idee verfallt: eine einigende Wirtschaftsfreund aufzubauen.

Als Hans Anton im Jahre 1929 in Warjasch die Genossenschaft gegründet hat, wurden gleichzeitig noch 13 solche ins Leben gerufen. Alle 13 sind eingegangen und auch die Warjascher wäre heute nicht mehr, wenn nicht damals der für seine Genossenschaftsidee fanatisch begeisterte Hans Anton mit 100.000 Lei beigebrungen wäre, um die Forderungen der Genossen zu decken; er vertraute seiner Idee bis zu persönlichen Opfern! (Welch nachahmenswertes Beispiel für viele, die es verstehen, aus Ideen gute Geschäfte zu machen.)

In sieben Monaten hat diese Warjascher Genossenschaft mit Milch und Schweinen 56 Millionen Lei Umsatz gemacht!

Hans Anton muß leider für die Verwirklichung seiner Idee nicht nur materielle, sondern auch moralische Opfer bringen: denn Geschäftsleute und politische Streber fühlen sich durch ihn und das Umsichgreifen der Genossenschaftsidee in ihren Interessen an der Wurzel angegriffen. Deshalb setzte auch ein Kampf ein, sowohl von der Geschäftswelt (Bankinteresse), wie von der Bauernvereins- und Volksgemeinschaftsleitung, die

Genossenschaft unter ihre Herrschaft zu beugen. Man will, wie auf jedem Gebiet, auch hier die Herrschaft erzwingen, einesteils aus Geizhalsinteressen, andernteils aus Herrschsucht. „Zuerst ist die Volksgemeinschaft, dann der Bauernverein, dann kommt die Genossenschaft“, das ist ihr Lösungswort.

Hans Anton hat die Gefahr, welche aus diesem mittelalterlichen Unterdrückungssystem lauert, erkannt und rund abgelehnt, die Genossenschaften unter Leitung des Bauernvereines oder gar eine politische Partei zu stellen. Er duldet hier keine Politik und keine Entkräftigung durch den altersschwachen Bauernverein. Denn er sagte sich ganz richtig: in Warjasch hat der Bauernverein 50 Mitglieder, die nichts machen, die Genossenschaft aber 300, die arbeiten, ohne den Nächsten wegen seiner Politik zu beargwöhnen. Wie könnte man diese 300 kräftigen Landwirte diesen 50 Blaslovioi-Leuten unterordnen? Nein, sagte er: es wäre der Ruin unserer Landwirte!

Nur mit einer so reinen Auffassung, mit diesem felsenfesten Vertrauen in die guten Absichten unserer Bauern, ist es ihm gelungen, Herr zu werden über die Intriguen, welche ihm und seiner Arbeit bereitet werden. Er wird auch noch heute überallhin gerne gerufen, um seine Pläne zu entwickeln und Ratsschlüsse zu erteilen. Er hat die Genossenschaften persönlich gegründet in: Warjasch, Verjamosch, Großsantpeter, Kleinsantpeter (Totina), Neubeschenowa, Kleinbeschenow, Anez, Kistelep, Alexanderhausen, Lovrin, Lriebswetter, Merzsdorf; er wurde nach Grohjettscha, Benttschel, Guttendrunn, Semlal, Santkanna etc. gerufen. Und dann kamen aus Neuarab, aus Bukarest und aus dem ganzen Lande Landwirte und Vereinigungen, um die Arbeit der Warjascher Genossenschaft zu studieren und staunten sich über den Erfolg. Die deutsche Zentralgenossenschaft wählte ihn zu ihrem Präses, weil die Dorfgemeinschaften ihn kennen und ihm gerne Gefolgschaft leisten.

Und es ist gut so und natürlich! Denn unnatürlich wäre es, wenn Advokaten oder Domherren in den landwirtschaftlichen Wertungsgenossenschaften herrschen wollten. Wir haben zu unserem Glück tüchtige Bauern, die Dorfgemeinschaft und Beherrschung werden ihnen gerne uneigennützig zur Seite stehen, auch die gesamte Intelligenz wird zur Gesundung des wirtschaftlichen und moralischen Lebens unseres Volkes beitragen, aber daß die Verwertung der Produkte der Bauern, also der Verkauf des Weizens, der Schweine, der Eier usw. einem Advokaten oder einem Geisteslichen oder einem Arzt, die doch eine andere Beschäftigung haben, anvertraut werden soll, das ist so absurd und dumm, wie wenn die Bauern es fordern möchten, daß ein Bauer die Advokaten oder Ärzte organisierten sollte, ja sogar einen Bauern zum Präses der Advokaten oder Geisteslichen machen wollten!

Wir haben reife Bauern zur Führung ihrer eigenen Geschäfte genug. Hans Anton aus Warjasch ist ein leuchtendes Beispiel dafür und wir wollen hoffen, daß er auch standhaft und kräftig genug bleiben wird, um die Angriffe und die zu gewärtigenden Intriguen seitens der Feinde seiner Ideen abzuwehren. Denn die schwarzen Gewalten werden nicht ruhen, ihre Kreaturen sind überall am Werk. Deshalb deutsche Männer verdoppelt eure Kräfte, gründet Genossenschaften und helft euch selbst, dann ist euch geholfen! Den Weg hierzu hat euch der schlichte Bauer Hans Anton in Warjasch gezeigt.

Wochen-Programm

des Arader ungarischen Stadt-Theaters.
Donnerstag und Freitag: „Medbig fogh bereini?“
Samstag und Sonntag nachmittags und abends, wie auch Montag: „Fetetszaru cserenye“.

Vom Buchdruckerlehrling

zum Universitätsprofessor.

Budapest. Universitätsprofessor Karl Hugar ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Verbliebene war Gelehrerlehrling in einer Budapester Druckerlei, fühlte aber den unwiderstehlichen Drang in sich, Wissenschaftler zu werden. Bei Tag arbeitete er in der Druckerlei, des Nachts studierte er und wandte sich mit besonderem Eifer der Lektüre der romanischen Sprachen zu. Nachdem er die Reifeprüfung bestanden hatte, erlangte er den Doktorgrad an der Sorbonne. Im Jahre 1907 bekam er den großen Preis der französischen Akademie und gleichzeitig wurde er mit der Ehrenlegion ausgezeichnet. Während des Weltkrieges redigierte er die „Revue de Hongrois“ in Genf. Nach dem Zusammenbruch war Professor Hugar lange Zeit Vertrauensmann des Königs Karl und hatte auch großen Anteil an dem mißlungenen Karl-Putsch in Ungarn.

*) Schwaben, die reellste Schnittwarenfirma ist Baumwinkler und Marx, zur „Weißen Taube“, Temeschwar-Fabrik, Andrássy-Strasse 24.

Hindenburg u. sein Pressechef

Jeden Morgen um halb 10 Uhr empfängt der Reichspräsident von Hindenburg den Pressechef, der mit einer großen Menge Zeitungen unter dem Arm erscheint. Der Pressechef ist stets ernst. Mit gerunzelter Stirn berichtet er dem Reichspräsidenten alle Neuigkeiten, die er liest. Der Pressechef muß sämtliche Zeitungen gelesen haben, da Hindenburg sich über alle öffentlichen Fragen, die sein Amt und seine Person betreffen, genau informieren läßt.

Und der Pressechef erzählt alles, was er in den Zeitungen gefunden hat. Er erzählt, was die Linkspresse fordert, was die Zeitungen der Rechtspresse schreiben, was die demokratischen Blätter über Genf sagen, was die Wirtschaftsbücher über die Arbeitslosigkeit schreiben, wie die chauvinistische Presse in Paris Deutschland angreift, welcher indische Maharadscha gestorben, was für ein furchtbares Erdbeben in Japan gemittelt hat usw. So geht es Tag für Tag. Der Pressechef erzählt, und Hindenburg hört mit konzentrierter Aufmerksamkeit zu.

Einmal, als der Pressechef wieder mit ernstem Gesicht und gerunzelter Stirn berichtete, was alles in den Zeitungen zu lesen war, fraate ihn dann Hindenburg plötzlich: „Und in den Wirtschaftsblättern steht nichts?“

Nasenbär als Haustier

In Nordamerika wird jetzt Propaganda dafür gemacht, den Nasenbär als Haustier einzuführen. Dieses Tier lebt hauptsächlich in Südamerika und wird ungefähr einen Meter lang, wovon jedoch beinahe fünfzig Zentimeter auf den Schwanz kommen. Das Tier soll in manchen Beziehungen dem Hund und der Katze vorzuziehen sein, vor allem soll der Nasenbär eine weit größere Intelligenz besitzen als Hund oder Katze. Was ihn als Haustier besonders empfehlenswert machen soll, ist seine Keuschheit und seine fortwährende Jagd auf Ungeziefer. Der Nasenbär geht den kleinsten Insekten nach, führt aber auch einen heftigen Kampf gegen Ratten und Mäuse. Besonders für Farmen, die unter großer Ratten- und Mäuseplage zu leiden haben, wird der Nasenbär als Haustier empfohlen.

Der Eberflua für jeden Rua bei Weiß & Güter Temeschwar Herrngasse.

LEIPZIG-BASARABIA

Pelzwarenhaus

TEMESWAR IV., Bonnazgasse 20

(Neben dem Novak'schen Hutgeschäft)

Der Sturz des englischen Pfundes hat uns in die Lage versetzt, noch um 25 Prozenten billiger zu verkaufen. So wohl engros wie auch detail

Edison

Telephon und Kabeldraht, Ketherwellen und Radiofender verbreiteten am Sonntagmorgen die Nachricht: Edison, der größte Erfinder ist tot.

Thomas Alva Edison ist am 11. Feber 1847 in Milan im Staate Ohio als Kind armer Eltern zur Welt gekommen. Im Elternhaus lernte er nur lesen und schreiben, später bildete er sich durch Selbststudium selber. Er begann seine Tätigkeit als Zeitungsjunge auf den Eisenbahnzügen in Michigan und Kanaba. Nach einigen Jahren stellte er auf der Eisenbahn selbst in einer kleinen beweglichen Druckeret eine kleine Zeitung, den „Grand Trunk Herald“ her, die er redigierte und druckte.

Durch Zufall kam er auf sonderbarem Umweg zum Telegraphendienst bei der Eisenbahn, indem er das Kind eines Stationsvorstehers vor dem Ueberfahren rettete und deshalb vom Vater aus Dankbarkeit in den Telegraphendienst aufgenommen wurde.

Im Jahre 1868 übersiedelte er nach New-York und machte hier zahlreiche Erfindungen auf dem Gebiete der Telegraphie. Er widmete sich gleichzeitig dem Studium der Chemie und der übrigen Naturwissenschaften.

In den siebziger Jahren hatte er als Erfinder schon einen guten Namen. Er konstruierte den Quadruplex-Telegraph, das Kohlenröhren-Mikrophon, eine Sprechmaschine, vervollkommnete die Dynamomachine, schaffte die elektrische Glühbirne und andere technische Einrichtungen.

Bei dem Versuch, eine eigene Industrie zur Gewinnung von Eisenerz zu errichten, verlor er sein ganzes Vermögen, eroberte es aber wieder zurück durch Aufbau einer Portland-Zementfabrik, in der er auch eine ganze Reihe von wichtigen Erfindungen machte. In seinen letzten Jahren verbesserte er noch den Althumulat, der in der elektrotechnischen Industrie heute eine so große Rolle spielt und hat der Menschheit mehr als 1180 patentierte Erfindungen geliefert.

Alle seine bahnbrechenden Erfindungen auch nur aufzuzählen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, dazu gehören ganze Bände und ein großes Studium, nicht einmal das kann man hervorheben, was denn eigentlich von größter Bedeutung war. Alles, was er erfunden hat, bewegt heute Millionen Köpfe der Technik, ermöglicht uns die Ausnützung der elektrischen Kräfte und Wellen in der Natur, verbindet eine Welt mit der anderen und läuft in einem Schaffenswillen zusammen, in dem Namen eines Begriffs, in Edisons Geist.

Ein Wilagoscher Bizzfeldieb festgenommen.

Von der Wilagoscher Gendarmerte wurde ein Mann namens Georg Bendla festgenommen, welcher ohne Bizzfeldienlegitimation angetroffen wurde.

Der Mann gestand auch im Laufe des Verhörs, daß das Rad nicht sein Eigentum sei, sondern er es in Temeschwar im Scudlerpark gestohlen habe. Er gab zu, noch mehrere Räder gestohlen und verkauft zu haben.

Edel-Obstbäume

garantirte Sorten, billig zu haben bei

Hugo Weiß u. Co.

Timisoara, Bulev. Reg. Carol Nr. 48. (Sünabtl-Strasse.) — Telefon 98.

Radioprogramm:

Freitag, den 23. Oktober.

Bularest, 18: Romänische Musik. — 21: Operettenaufführung.

Berlin, 15:20: Rundschau für Blumenfreunde. 17:30: Jugendsunde.

Wien, 16:15: Frauensunde. — 19:30: Uebertragung aus der Wiener Staatsoper.

Belgrad, 15: Stunde für Volksschüler. — 17:30: Nationallieder.

Budapest, 12:05: Allgemeinemusik. — 18:30: Kurzschriftunterricht.

Samstag, den 24. Oktober.

Bularest, 18: Reichte Musik. — 20: Radio-Unterhaltung.

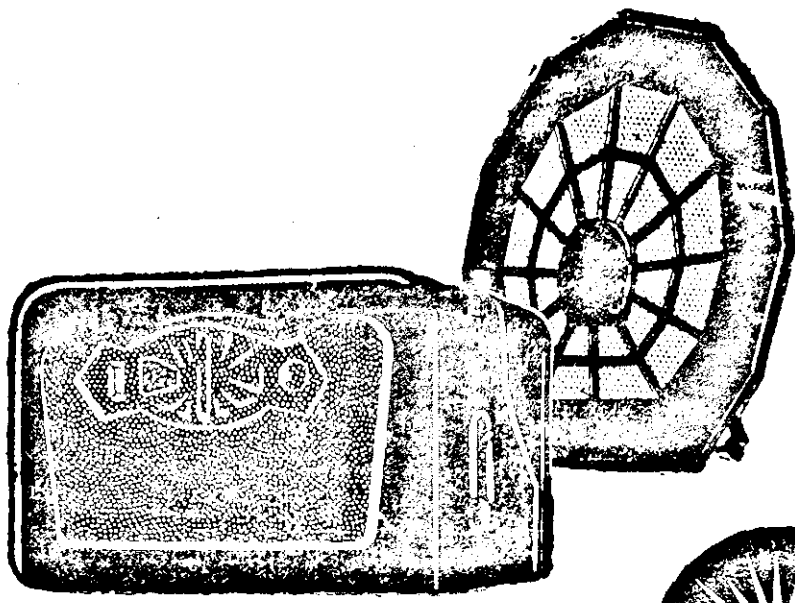
Berlin, 14: Bunte Stunde. — 20:30: Blasorchesterkonzert.

Wien, 11:30: Mittagskonzert. — 20:15: „Der vierjährige Posten“, Oper in einem Akt.

Belgrad, 17: Nationallieder. — 20:30: Radiokomödie.

Budapest, 18: Kinderkonzert. — 20:30: Radiobühne.

Standard Radio



Die neuen Standardfabrikate-Hochleistung der Radiotechnik!

- 2 + 1 Röhren Wechselstrom-Netzanschluss Empfänger und Grammophonverstärker mit eingebautem Lautsprecher.
- 2 av derselbe in Luxusausführung mit beleuchteter Skala.
- 3 al vollkommener 3 + 1 Röhren-Wechselstrom-Netzanschlussempfänger und Grammophonverstärker zum Lautsprecherempfang. Wellenlänge von 200—2000 m. Regulierbare Antennenschaltung.
- 3 x Hochleistung 3 + 1 Röhren-Wechselstrom-Netzanschlussapparat, Europapfänger; Grammophonverstärker für den Lautsprecherempfang. Wellenlänge von 200—2000 m.

Selecon 4 poliger Conuslautsprecher. Bakelitgehäuse. Uebertragung der höchsten und tiefsten Töne aller Art erfolgt naturgetreu und verzerrungsfrei.

Standard

Wenn der Bauer Kartoffeln kaufen muß.

Bei allem Glend unserer Landwirte sind in manchen Gegenden unserer engeren Heimat die Erdäpfel nicht geblieben, so daß sie noch von dem spärlichen Ertrag der Getreidefackung Erdäpfel einführen müssen.

Dies ist zum Beispiel in Benauehm der Fall, wo man zum Glück nicht einmal soviel erntete, als man als Samen gesetzt hat. Um den Bedarf jedoch zu decken, müssen Erdäpfel aus herkömmlicher Gegend gebracht werden. Zwei Waggon sind bereits angelangt und weitere Sendungen folgen nach. Der Preis stellt sich samt Spesen ab Station Benauehm auf 200 Lei der Meterzentner.

Eine Frage! Könnten hier nicht die Dobriner, Eschanader und Alexanderhaufener Kartoffelbauern ihre Produkte in Benauehm absetzen? Erstens würde man sich Eisenbahnspeisen ersparen und zweitens möchte das Geld in der engeren Heimat bleiben. Auch diesmal zeigt sich, wie gut es wäre, wenn wir in allen Gemeinden — an Stelle der politisierenden und leeren Strohhreschenden Blaschovic'schen Bauernvereine — fleißig arbeitende Verwertungsgenossenschaften hätten, die darüber orientiert wären, wo Ueberfluß herrscht und wo Absatzmöglichkeiten vorhanden sind.

Die Ueberfüllung der Schulen in Temeschwar rächt sich.

Bekanntlich haben wir noch aus der Zeit des leitenden Regierungsrates deutsche Mittelschulen im Banat, von denen jede derselben ihre besonderen Leiden hat. Während die Unterstufen der Mittelschulen in Jugosch, Berjamosch, Haxfeld, Detta und Neuarab an völligem Schülermangel leiden, ist das deutsche Realgymnasium in Temeschwar überfüllt. Heuer meldeten sich schon für die erste Klasse 156 Schüler. Da aber nur zwei Parallel-Klassen zu je 50 Schüler budgetmäßig erhalten werden können, sollten 56 Schüler ausgemustert werden. Die Schulkommission dachte aber, auf Kosten der Schüler eine dritte Parallel-Klasse aufrechterhalten zu können, was allerdings der Bewilligung des Ministeriums bedurfte.

Unbekümmert darum wurde die Schule eröffnet. Die Kinder machten sich durch den Ankauf von Büchern Auslagen. Nun kam nach sechs Wochen die Verordnung, daß die Extrabudgetklasse nicht bewilligt wurde, so daß die Kinder inmitten des Schuljahres auf die Gasse gesetzt wurden.

Anstatt daß man durch die überzähligen Kinder den Bestand der Provinzschulen in Jugosch, Berjamosch, Neu-

arab, Haxfeld und Detta zu sichern gesucht hätte, hat man zu einem Experiment Ausflucht genommen, das gar keinen praktischen Zweck gehabt hätte, auch dann, wenn die Klasse bewilligt worden wäre. Praktisch wäre es, wenn man die überzähligen Schüler an jene Schulen außerhalb Temeschwar ableiten würde, wo eben Schülermangel herrscht. Der Bestand dieser Schulen liegt aber unseren Volksgedhen gar nicht am Herzen, denn ihnen scheint der böllische Globus Temeschwar zu sein, wo sie für sich alle Vorteile zu schaffen suchen.

Prinzessin Helene

Augenoperation glücklich gelungen.

In unserer vorletzten Folge berichteten wir, daß die geschiedene Gattin unseres Königs, Prinzessin Helene, wegen einem Augenleiden von einem deutschen Augenspezialist operiert wird.

Wie man nun aus Wars meldet, ist die Operation glücklich gelungen und Prinzessin Helene ist bereits nach Prag gefahren, wo sie sich einige Tage aufhält und dann nach Romänien zurückzukehren gedenkt.

Die tägliche Hundeplage

In Temeschwar und in anderen Städten haben sich die Fälle, wo Menschen von Hunden gebissen werden, derart vermehrt, daß das einzige Pasteurinstitut in Klausenburg diesen vielen Fällen schon fast ohnmächtig gegenübersteht. Besonders die materiellen Kosten sind es, die man kaum mehr aufbringen kann.

Bei jedem Verständnis für die Gefahr muß man doch ein Bedenken haben und sich fragen, warum bei uns die Hundefrage nicht so geregelt wird, wie diese in den Staaten des Westens schon längst geregelt ist. Tatsache ist es, daß an Hundesteuern jährlich hunderte Millionen einfließen. Warum verwendet man dieses Geld nicht dafür, in jeder großen Stadt eine moderne Abdeckeret einzurichten, wo frange Hunde gegen die Tollwut geimpft und herrenlose Hunde, ohne Schmerzen unschädlich gemacht werden?

Eine Reise nach Deutschland oder nach Frankreich würde das Veterinäramt davon überzeugen, was alles mit dem Gelde der Hundesteuern in diesen Staaten, im Interesse der Hunde sowohl, als auch im Interesse der Bevölkerung gemacht wird. Statt tyrannische Hundequälereien und Hundefängereien lieber mehr Aufmerksamkeit, und die Frage ist eher gelöst.

Bankrott der Bivlifikation.

Albi's denn keinen Weg aus dieser Krise, schlägt der Dred uns über'm Kopf zusammen, kommen wir denn nie mehr auf die Füße, sitzen wir denn rettungslos im Schlamm? Geht es uns von Tag zu Tage schlechter? Hat denn Coue ganz umsonst gelebt? Na, zum mindesten bleibt uns das Gelächter, das homertisch sich zum Himmel hebt. Denn die Welt war anfangs gut geschaffen, heut war sie nicht übel — keine Spur! — hätten wir Maschinen nicht und Wasser, Kampfgas, Flugzeug — „Fortschritt“ u. d. d. Radio und Transatlantiktabel . . . Ach, vielleicht, wenn dieser Schwulst gerührt, daß Natur, vertrieben mit der Gabel, und das Glück und Ruhe wiederkehrt.

W. Krings.

„Das sächsische Beispiel“.

Bekanntlich werden uns die Sachsen immer als nachahmenswertes Muster hingestellt. Dr. Kaspar Muth, dem kürzlich eine ganze Frauenhand ins Antlitz flatschte, war bisher stets bemüht, uns die volkspolitischen Zustände unserer Brüder brüben im grünen Sachsenlande als Schulbeispiel anzupreisen. Er rühmte die sächsische Einigkeit, die ja ebensowenig wie die schwäbische vorhanden ist, um einen Rechtsmittel zur Bekämpfung derjenigen Schwaben zu haben, die seiner Tätigkeit keinesfalls jene Bedeutung beizumessen gewillt sind, als er und sein engerer Klüngel. Derjenigen Schwaben, die nur allzugut wissen, daß diese ganze Tätigkeit keinesfalls edleren Absichten entspringt, wofür seine „Wahl“ zum Senator, aber auch seine verschiedenen Unternehmungen eine nur allzu gemeinverständliche Sprache sprechen. Und zwar nicht zuletzt auch seine Wollteger Ackerbauschule, die ja freilich verfrachtet ist, weil es ihm nicht gelingen will, die Schwaben davon zu überzeugen, daß eine Ackerbauschule in Wottel berechtigter sei, als etwa in Lenauheim oder Leobrin. Aber hier handelt es sich ja schließlich nur um eine Ausnahme, die ihn freilich ein schönes Stück Geld kostet, trotzdem er seine „Unfertanen“ mit soundsoviel Losen beglückte, deren Ziehung jedoch scheinbar niemals stattfinden wird.

Nicht einmal der scheinheilige Ausspruch des Prälaten Franz Blaschke, demzufolge es keine Kunst sei, auf gutem Felde gute Ernten zu erzielen, wogegen aber das Gegenteil, also auf schlechtem Felde gute Ernten einzuheimen, die größten Ansprüche an die Tüchtigkeit der Menschen stelle, konnte unsere Heidebauern vor den Karren der Belange des von der Gendarmerie „gewählten“ Senators und „Führers“ spannen. Und so ist es gut, wenn es auch bei den Sachsen anders sein dürfte.

Nun wären wir neugierig, ob Dr. Kaspar Muth auch jetzt wieder das Vorgehen der Sachsen uns als Beispiel hinstellen wird. Bei den Sachsen werden nämlich jetzt die Volksratswahlen durchgeführt. Und zwar auf Grund des auch durch uns vertretenen Standpunktes und Grundlages, wonach jeder Volksgenosse wahlberechtigt ist, zumal ja eine andere Auslegung des Wortes Volksgemeinschaft dem ihm innewohnenden Sinn widerspricht. Es ist selbstverständlich, daß diese Handlungsweise der Sachsen alle Bedingungen erfüllt, die sich aus dem Wesen ihrer Volksgemeinschaft ergeben. Ob jedoch dieses demokratische Vorgehen auch die Billigung derjenigen findet, die sich an der Spitze der Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft befinden, um ihr Schicksal ins Trockene zu bringen, ist allerdings mehr als fraglich.

Die „Führer“ werden sich gewiß hüten, das vernünftige Handeln der Sachsen uns als Beispiel hinstellen. Was wirklich nachahmenswert wäre, trifft auf kein Verständnis bei ihnen. Und doch sollten sie gerade an diesem Fall lernen, wie man ein Volk zusammenhalten kann. Aber ein zusammengeklittetes und einiges schwäbisches Volk wäre ein Strich durch ihre Rechnung. Es hätte zur Folge, daß sie von seiner Spitze verschwinden müßten. Dleiben aber wollen sie nichts wissen. Während sie heute in selbstherrlicher Weise schalten und walten können, würde man sie im Falle der Einigkeit auch zur Verantwortung ziehen, was in den meisten Fällen nicht angenehm wäre. Also wird auf der bisherigen Grundlage fortgewirkt, ohne daß man aus dem Vorgehen der Sachsen die daraus sich ergebenden und nur allzu nahe liegenden Folgerungen zöge.

Uebrigens scheint man es bei uns mit den Volksratswahlen durchaus nicht eilig zu haben, verlautet doch schon seit Monaten kein Wort darüber, ob sie überhaupt und wann sie abgehalten werden. Sie wären ja auch vollkommen überflüssig, weil im Falle ihrer Durchführung auf der bisherigen Ordnung ja doch nur alles beim Alten bliebe. Also sind sie mehr als überflüssig, wenn auch das sächsische Beispiel eine andere Sprache spricht. Sie aber haben diese sächsischen Beispiele nur dann notwendig, wenn sie zu ihrem Vorteil und zum Nachteil des Volkes ausgelegt werden können. Und mit dieser Feststellung ist auch das Urteil über den inneren Wert unserer Volksbeglucker gefällt.

Ein Pfarrer — Kommunist.

Mannheim. Der aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossene religiöse Sozialist, Stadtpfarrer Edert, der von seinem Amte suspendiert worden war, trat zur kommunistischen Partei über. Es ist der erste Fall, daß ein Geistlicher offizielles Mitglied der kommunistischen Partei wurde, die ihm volle Gewissensfreiheit garantiert.

Liebe in Ketten

Roman von Hans Mittweider.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(11. Fortsetzung.)

„Nein, Frau Krause, ich bleibe bei Ihnen wohnen. Ich wollte mir nur das wenige holen, mein Täschchen...“

„Na, vielleicht kriegen Sie auch das andere wieder. Aber ich freue mich, daß Sie nun nicht gleich die Vornehme spielen, daß es Ihnen bei uns nicht zu ärmlich ist. Gehen Sie nur hinein! Und wissen Sie was, Fräulein? Halten Sie sich gut! Werfen Sie sich nicht weg! Die Männer sind alle schlecht. Erst machen sie die schönsten Worte, und nachher — na, ich will nichts weiter sagen. Sie werden's schon selber merken. Immer die Hand von der Butten!“

Räthe schüttelte den Kopf. Diese Mahnungen erschienen ihr sonderbar. Sie wollte ihr Täschchen nehmen und gehen. Da fiel ihr ein, daß sie Edelmanns ihre Adresse schreiben mußte. So ging sie hinunter, kaufte sich eine Postkarte und schrieb darauf, wo sie wohnte, daß sie Arbeit gefunden hatte, wie auch einen Gruß.

Das kam ihr jedoch dann so ärmlich vor, daß sie noch eine Nachschrift hinzufügte und bemerkte, sie würde bald ausführlich schreiben. Von dem Diebstahl erwähnte sie nichts.

Dann versuchte sie zu Fuß den Weg nach ihrer Arbeitsstätte zu finden; aber es gelang ihr nicht ganz. Sie mußte schließlich doch eine Straßenbahn nehmen und kam rechtzeitig in das Cafe.

Der Vormittag brachte wenig Arbeit, und der übrige Tage verging wie der vorige. Die älteren Herren fanden sich fast alle wieder ein, und Räthe wunderte sich, daß sie sich alle in ihr Revier setzten. Sie wurde verwirrt durch die spöttischen Blicke ihrer Kolleginnen; aber sie ahnte noch nichts. Wieder freute sie sich, daß sie soviel Geld verdiente.

Sie lächelte, als sie sich niederlegte und an die Warnungen ihrer Wirtin dachte. Die Männer waren ja gar nicht so schlimm. Sie war ganz höflich behandelt worden, und sogar „Madame“ hatte einige anerkennende Worte zu ihr gesagt.

Als sie zu Berty davon sprach, zuckte diese freilich nur die Schultern, und erwiderte endlich:

„Na, dann freue dich, liebe Seele!“

Acht Tage war Räthe Fernau nun im Cafe Metropol. Sie hatte sich von dem verdienten Geld eine hübsche weiße Bluse, zwei Schürzchen und zwei Häubchen gekauft und Berty ihr Eigentum zurückgegeben.

Jetzt besaß Räthe noch etwas über zehn Mark, und sie merkte, daß es hier nicht nur Geld zu verdienen gab, sondern daß auch welches ausgegeben werden mußte, denn sie sollte ständig sauber erscheinen, und das weiße Zeug war sehr empfindlich, namentlich die Schürzen.

Wiel schlimmer aber erschien ihr, daß die Gäste nicht mehr so zurückhaltend waren wie in der ersten Zeit. Manche versuchten sie an sich zu ziehen, andere verlangten sogar einen Kuß, und eine setzte ihr hartnäckig zu, mit ihm auszugehen.

Räthe klagte Berty ihre Not, aber die lachte und sagte:

„Das mußt du in Kauf nehmen, Kleine! Laß sie doch quasseln! Und wenn der alte Esel dich wieder mal auffordert, mit ihm auszugehen, so sagst du zu und verfehlt ihn dann...“

Doch das verstand Räthe nicht. Ihr kam es überhaupt manchmal vor, als würde hier eine fremde Sprache geredet. Sie hörte Worte, die sie noch nie vernommen hatte, und da sie sich nie, wie ihre Kolleginnen das taten, zu einem der Gäste setzte, so hatte Madame sie schon mehrmals scharf angesehen.

Sie fühlte sich nicht mehr wohl, und alle Tage, wenn sie ihren Dienst antrat, war ihr recht bange zumute, als sollte sie noch etwas Schlimmes erleben.

Als sie am neunten Tage hinunterkam, sah sie in dem Lokal einen fremden

Herrn sitzen und eilte zu ihm, um ihn nach seinen Wünschen zu fragen. Aber er hielt ihr nur in der hohlen Hand etwas entgegen, was wie ein Gelbstück aus sah, merkwürdigerweise jedoch an einer Kette hing, und sagte dann:

„Kriminalpolizei! Ich möchte Fräulein Fernau sprechen.“

Räthe hatte noch nie mit der Polizei zu tun gehabt, außer damals in London, aber sie hatte sogleich ein unbehagliches Gefühl, und kaum konnte sie erwidern, daß sie die Gesuchte sei.

„Ich komme wegen des Koffers, der Ihnen gestohlen worden ist, Fräulein Fernau“, sagte darauf der Beamte. „Sie müssen sich heute um eins auf der Wache einfinden.“

Er nannte noch die Straße, dieselbe, in der Räthe wohnte, grüßte und ging.

Mit tiefgeröteten Wangen stand Räthe da. Sie zitterte leicht. Sie hatte zwar gehört, daß es wegen des Koffers war, aber unwillkürlich mußte sie an das andere denken, was so schwer auf ihr lastete und was sie nie vergessen konnte: an ihren Mann, an ihre Ehe!

Wenn Berndt Klausen doch noch lebte und nach ihr forschen ließ?

Sie wandte sich um und sah in die schadenfrohen Gesichter ihrer Kolleginnen, die mittlerweile eingetreten waren.

„Sie haben ja recht angenehme Bekanntschaften, Fräulein!“ sagte eine höhnisch, und die anderen nickten.

„Stille Wasser sind immer tief!“ bemerkte noch eine.

Da fuhr Berty dazwischen.

„Gänse seid ihr!“ rief sie wütend. „Räthe hat der Polizei gemeldet, daß ihr der Koffer gestohlen worden ist. Da ist es klar, daß die Polizei zu ihr kommen muß! Kehrt vor eurer Tür, anstatt euch um sie zu kümmern!“

Sie selber streichelte Räthes brennende Wangen und fragte, was der Krimmel gewollt habe, und dann redete sie ihr gut zu, aber Räthe konnte eine geheime Furcht nicht loswerden. Ihr war, als sei noch lange nicht das Schlimmste vorüber, sondern stände ihr noch bevor.

Gegen zwölf Uhr — es waren nur zwei Gäste da, die anderen Rebitoren saßen — wurde die Drehtür wieder in Bewegung gesetzt.

Eine junge Dame trat ein, eine wirkliche Dame, und hinter ihr ein Herr.

Räthe sah ihn und taumelte. Mit beiden Händen tastete sie hinter sich, um an einer der Säulen Halt zu finden. Mit weitgeöffneten Augen, mit leichenblassem Gesicht und vollkommen verblüht stand sie da.

Er war es — der Herr, der ihr so freundlich abgeholfen, der sie bis zum Zuge gebracht u. dessen leuchtende Augen sie nie vergessen hatte!

Und er war nicht minder beklüftet als sie. Auch er hatte sie auf den ersten Blick erkannt.

Sie sah es, sah, wie die Dame sich verwundert nach ihm umschaute, dann auf sie sah. Es war ein Blick voll tiefster Verachtung.

Da aber glühte auch schon hinter ihr eine Stimme, die der Madame:

„Nun, worauf warten Sie? Vorwärts! Bedienen!“

„Ich — kann nicht!“ stöhnte Räthe klüftend.

„Sie können nicht? Mir soll's recht sein! Dann scheren Sie sich aber gefälligst sofort hinaus und lassen sich nicht wieder hier sehen! Dakt!“

Räthe sah in die wutsprühenden Augen der Frau. Noch einen letzten Blick warf sie auf den Herrn, der mittlerweile mit der Dame an einem Tische Platz genommen hatte, noch immer stichlich verwirrt, und auf den seine Begleiterin eifrig einsprach. Dann wandte sie sich um und mannte aus dem Lokal. Draußen holte Berty sie ein.

(Fortsetzung folgt.)



Briefkasten
D. M. G. Nachdem dies der letzte Wille der Verstorbenen war und sie keine direkten Erben hatte, so ist eine Ansetzung des Testaments ganz zwecklos. Die Verstorbenen hätte auch mit fremden Leuten ihr Vermögen vermachung können, weil sie eben keine Kinder, deren sie Pflichten geben müßte, hatte.

D. S. Schöndorf. Wenn Sie als Gutkäufer den Schutzschein unterschrieben haben, so müssen Sie auch bezahlen, wenn Ihr Sohn — wie Sie schreiben — nichts besitzt, denn trachten Sie nicht, daß die Schuld bezahlt wird, wird Ihr Sohn samt Ihnen geklagt. Wo dann etwas zu finden ist — ob bei Ihrem Sohn oder bei Ihnen — wird einfach gepfändet. Mit einem Wort, Sie müssen für die Schuld sowohl, wie auch für die im Falle eines Prozesses entstehender Spesen aufkommen, falls Ihr Sohn nicht bezahlt.

D. S. B. Deutschsanftpeter. Wie wir auch in unserer vorletzten Folge berichteten, sind Sie nicht verpflichtet, Ihre Firma registrieren zu lassen. Nur Kaufleute und Großindustrielle mit mindestens 20 Arbeitern müssen ihre Firmen registrieren lassen, Wer nur Reparaturarbeiten macht und mit seinen Erzeugnissen keinen Handel treibt, kann nicht in die Reihe der Kaufleute gestellt werden.

Der Lübecker-Kindermordprozess

in einem neuen Stadium
Lübeck. Bei der Gerichtsverhandlung in Lübeck, wo die Beschuldigten vor den Richter stehen, die es verurteilt haben, daß nach einer Impfung gegen Tuberkulose mehr als 100 Kinder erkrankten, von welchen 75 gestorben sind, ereignete sich eine eigenartige Wendung.

Professor Dr. Deyhle, Leiter des Kinderhospitals u. Angeklagter, erklärte, daß an dem Tod der Kinder er allein der Schuldtragende ist und es nicht erlauben kann, daß von den anderen Angeklagten auch nur einer verurteilt werde. Er hat das Serum angewendet und anwenden lassen, in der wissenschaftlichen Überzeugung, daß den Kindern geholfen werden soll, nicht aber darum, daß diese dadurch den Tod finden sollen. Wenn es dennoch so einetroffen ist, dann muß er für den wissenschaftlichen Fehlschlag die Verantwortung allein auf sich nehmen. Diese bewusste Erklärung des Gelehrten stellt das Gericht jetzt vor ein Dilemma zwischen Wissenschaft und Justiz, was sehr schwer zu lösen sein wird.

SPORTS

Fußball.
Hermannstadt: SVW—NSG 2:0 (1:0).
Wien: WAC—Wader 1:1 (0:0).
Wien: WAC—WAC 4:1 (1:0).
Rapid—Galaab 3:1 (2:1).
Austria—Sloban 1:1 (0:1).
Nicolson—Floridsdorf 3:0.

Oesterreichische Handballmannschaft in Budapest siegreich. Sonntag siegte Oesterreich im Länderkampf gegen Ungarn mit 18:3 (7:0). Die Treffer erzielten Perwein (6), Knöpfelmacher (4), Meißel (3), Neumayer (2) und Schmid, für die Ungarn waren Gessay (2) und Fodor erfolgreich. Schiedsrichter Alexander Hoff, 1000 Zuschauer.

Unsere Verbilligungsaktion bis 3. November verlängert

Bei Seiden-Webwäse 40% Nachlaß.
Beellen auch Sie sich jetzt bei uns einzulassen.

„Elbe“ Strumpfhaus
Linnsoara, Josefstadt, Bul. Berthelot 21. bis a bis der röm. kath. Kirche.

Speisekartoffeln
liefert per Waggon
A. J. KELLER
Media.

Ein rabiater Mann

Schneidet seiner streitsüchtigen Frau die Zunge ab.

In Strebrnica (Jugoslawien) hat der Landwirt Milosevic seiner Frau die Zunge abgeschritten.

Er war mit ihr in Streit geraten. Da die Frau nicht schweigen wollte und der Mann ebenfalls sehr leicht erregbar ist, band er sie an einen Baum, erfaßte die Zunge mit einer Zange und schnitt sie mit einem Messer ab.

Noch das fehlt

den Pensionisten. Büfarest. Die Regierung befaßt sich — wie verlautet — mit einem Projekt, auf die Pensionisten die progressive Steuer auszuwerfen.

Die Regierung scheint sich dadurch eine Flut von Prozessen auf den Hals zu laden, da die Pensionisten gesetzmäßig nur zu der Steuer nach ihren Pensionen verpflichtet werden können.

Ein italienisches Militärflugzeug

in Temeschwar notgelandet.

In Temeschwar ist am Montag auf dem großen Marktplatz ein italienisches Militärflugzeug niedergegangen, weil ihm das Benzin ausging. Das Flugzeug kam aus Büfarest, wo es mit noch drei anderen italienischen Fliegern an einem Flugmeeting teilnahm. Das Flugzeug blieb über Nacht an der Landungsstelle, von Genarmen bewacht, und stieg am nächsten Tag zum Fluge wieder auf.

Todesfälle.

Am Samstag verstarb in Dobrin im 33. Lebensjahre Frau Teresa Anker, geb. Katholi. An ihrem Leichenbegängnis hat fast die ganze Gemeinde teilgenommen.

Am Mittwoch um 11 Uhr abends ist in einem Spital in Büfarest Johann Szelbert im Alter von 23 Jahren in ein besseres Jenseits abgerückt. Der junge Mann ist als Maurer vom Gerüst abgestürzt, er zog sich eine Blutvergiftung zu, der er nun erlegen ist. Der Leichnam wurde in die Heimstadt gebracht und am Mittwoch in Billek beigesetzt.

In Reglebitshausen wurde Anton Heinrich zu Grabe getragen, der seit einem Jahr infolge eines Schlaganfalls das Bett hüten mußte. Er wird betrauert von seiner Frau, Verwandten und einer großen Bewandtschaft.

In Segenthan ist die 16-jährige Anna Kuch, eine Hebstochter des Michael Piferer, nach einer qualvollen Krankheit, gestorben.

Der aus Veramosh stammende 81-jährige Arbeiter Johann Poth ist in Temeschwar gestorben.

Der 56-jährige Eschakowaer Landwirt Georg Marinu ist im Temeschwarer Begasatorium gestorben.

Kirchweihfest in Baumgarten.

Wie uns aus Baumgarten (Bvaba) berichtet wird, fand dort Dienstag den 20. ds. das alljährlich blühende Kirchweihfest statt. Zur Verschönerung dieses Festes traueten 6 Kirchweihpaare mit ihren wunderschön aufgeputzten Hüten und Sträuken viel bei.

Kedentate.

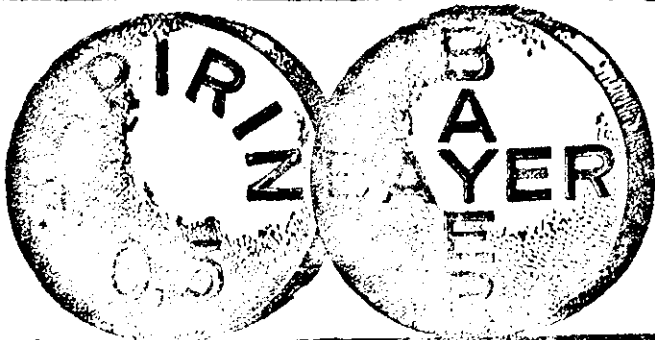
Verdrossen rieselt Tag und Nacht der Regen schon ins weite Land. In Millionen Aberrinnen Wässern zum Fluß, der sich ausbreitet und seine Ufer überflutet.

Wie eine leise Sterbeklage flüstert der Regen vom tief herabgesenkten Himmel. Es tropft und tropft, gurgelt und jischt. Dazwischen wirft der blanke Sturm böige Wasserkarben ins Gesicht der Bäume, die letzten gelben Blätter senkend, die Äste knirschend in den Schmutz der Gasse.

Es weint und rauscht der öde Wald, die Felder bücken sich furchsam und schreien vergebens nach Sonne und Licht.

Dicke Wolken steigen auf rote Rauch, und kalte, harte Winde schnaufen so wie gedehnte Hunde.

So treiben sie es tagelang. Dann wird es still. Plötzlich liegt die Straße da. Weiß gepulvert die Steine, parkettiert der Asphalt. Reingelagert stehen die Bäume da. Das bunte Herbstlaub ist verschwunden. Ein großes Kleinemachen waren die Regentage gewesen. Nun kann der Winter kommen und die blanke Erde mit seinem Schneemantel einhüllen.



ASPIRIN Bayer

Schulkinder oder Knechte?

Eine Schule, wo die Kinder mehr lernen

Aus einer schwäbischen Gemeinde erhalten wir folgenden Klagebrief, den wir seiner Kuriosität halber wortgetreu veröffentlichen und in der Hoffnung, daß Abhilfe geschaffen wird, vorläufig von einem Kommentar Abstand nehmen. Die Schriftleitung.

Herr Herr Zeitungsredaktor! Müchtr uns net über die Karlsburger Beschlisse biss uffläre, weil mr des net brsiehn kenne, wie es sich mit dem Unnerrecht vun de elgeni Söhn vrhält.

Bei uns misse die Schulkinnr beim Direktorlehrer nämlich mehr lerne, wie im Schulbuch steht. Sie misse lerne Hase fiedre, Pherbstall ausmische, Antkruttsleische. An weil dr Herr Lehrer jetz sei Pherb vrkaaft hat, were die Schulbuwe aa in de Waan inspannt Am vorliche Dienstach hat dr Lehrer sei Sau uf de Waan ufglad un no hat die Schulbuwe an de Waan spannt un is zum Vetter Pherb seim Saubär mit dr Sau gfar, weil die Kinnr misse aach des praktisch lerne, was in der Naturgeschichte über die Vermehrung net gnau drinnsteht.

Do han die Mädle s schun beist, wie die Buwe, weil die Frau Lehrerin hat gliedlicherweis nor zwai Kinnr, die die

müssen, als in den Büchern steht.

Mädle zu h'forche han. Daß se sich am aa do net langwelle, berse se aa noch a bissl Kukuruz ripple un in dr Kuchl helse. Tun die Mädle des net, grin se vun dr Frau Lehrerin Schlee, tuns 's awr, no grin se vun ihre Mottre Schlee, wann se ihre Kittle bredich gemacht han.

Awr bal hätt ich noch was vrgeh: Wann unsr Direktorlehrer mit die anri Lehrer streite tut — des soll jo glawich sei Bilscht als Direktor sin —, wo berse die Kinnr horche un die Buwe spige die Ohre wie die Haffelmacher, weil se oft was here, was ihne beist gfallt, wie was ihne dr Pfarre in dr Religionstund ihr Sitte un Moral vrjählt. Des is ne — wie se saan — die liebscht Stund in dr Schul.

Es is doch gut, daß unsr Kinnr vun die elgeni Söhn in dr Mottersproch unnerricht were, weil wann des in re annt Sproch wer, täte se 's jo net so anau vrstehn. Es is a scheni Sach, die Karlsburger Beschlisse. Mir were ewich dran festschalle. Des schwere mr 'm Herr Blasewic un se'm Schweizeraadtscht, wie aach all anri Erzheilscht. Amen. G. Badr, dem sei Kinnr in die Schul geht.

Sogar die Kränze der Toten werden verzollt!

In der vergangenen Woche wurde die Leiche des Budapestener Baumeisters Nikolaus Thoman nach Temeschwar überführt, um in der Familiengruft beigelegt zu werden.

Untermwegs hat sich bei diesem Leichentransport etwas ganz Sonderbares ereignet. Man kam bei Pafalva über die Grenze. Das rumänische Zollamt ließ die Kränze vom Sarg abnehmen, dann abwägen und forderte eine Zolltag.

Man war hierüber sehr erstaunt, denn bei Leichentransporten pflegen die mit dem Toten gebrachten Kränze nicht verzollt zu werden.

Die Blumen sind ja schon zumest verweilt, außerdem aber müssen die Kränze als dem Toten gehörend betrachtet werden, die gewiß nicht mehr zum Verkauf gelangen. Die Zolltag wurde aber trotz allen Einwendungen auch weiterhin gefordert und da man den Transport nicht verspäten lassen wollte, zahlte man schließlich die geforderte Tage aus. 5213 Lei mußten nach 8 Kränzen gezahlt werden! Man ließ sich aber eine Quittung über den Betrag geben und will die Sache zur Anzeige bringen. Ob man etwas erreicht, bezweifeln wir. Jedenfalls hört man so etwas nicht alle Tage.

Pensionisten bekommen

ihre Augustpensionen — in Temeschwar.

Bei der Temeschwarer Finanzdirektion ist die telegraphische Weisung des Finanzministeriums eingetroffen, die Pensionen für den Monat August aus den Tageseinnahmen auszugahlen.

Auf Grund dieser Weisung werden die Auszahlungen in folgender Reihenfolge vorgenommen:

Am 22. Oktober die Pensionisten mit den Anfangsbuchstaben A, B, am 23. Oktober C, D, am 24. Oktober E, am 27. F, am 28. G, am 29. H, I, J, am 30. K, L, am 31. M, am 2. November N, am 3. O, P, am 4. R, am 5. S, am 6. Sch, Sz, am 7. T, am 9. November U, V, W, und Z. Die Ausfolgung der Pensionen geschieht im 2. Stock des Dikasterialgebäudes Tür 74. Die Pensionisten werden ersucht, pünktlich an den festgesetzten Tagen mit ihren Legitimationen zu erscheinen.

Diesbezügliche kostenlose Auskunft erteilt auch die „Volkstanzlet“ der „Freien Deutschen Gemeinschaft“, Temeschwar 1., Sanktgeorgs-Platz (Hotel goldener Hirsch).

Wetterbericht.

Veränderliches, nachkaltes Wetter mit Regen wird seitens des meteorologischen Instituts für die nächsten drei Tage angezeigt.

Zwanzig Notäre

bewerben sich um eine Stelle.

Im Komitate Temesch-Torontal sind fünf Notärstellen zu besetzen. Auf diese Posten, die in Basosch, Rischoba, Serb-Sanktmartin, Fikatar und Vegvar frei wurden, sind so massenhaft Gesuche eingelaufen, daß auf einen Posten zwanzig Bewerber kommen.

Die Ernennungen, welche bei solch' großem Ueberfluß an Notären ziemlich schwer sind, dürften in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Einteilung der Einjährigen

wird diese Woche abgeschlossen.

Am 1. November müssen sämtliche Einjährige einrücken. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, werden die Einjährigen in die verschiedensten Teile des Landes, sogar nach Bessarabien eingeteilt werden.

Die Einteilungsklisten werden noch diese Woche fertiggestellt. Nachher können keinerlei Änderungen mehr vorgenommen werden. Bei der Zulassung zu den Prüfungen sind neue Verordnungen in Kraft getreten, die bei der Präsentierung beim Regiment bekannt gegeben werden.

Verlobung.

Der Haysfelder Junglandwirt Johann Erdmer hat sich mit Frä. Katharina Wäder, der Junglandwirt Matthias Benzler d. J. aber mit Frä. Anna Wagner verlobt.

Marktpreise.

Kraider Getreidepreise. Weizen 240—250, Gerste 270, Hafer 290, Weizen 260, Neumais 180, Weizen 500, Kartoffeln 200 Lei der Meterzentner.

Temeschwarer Getreidepreise. Weizen 76-er 200, 77-er 210, 78-er 220, 79-er 235, Hafer 280, Mais 240, Gerste 240, Kleie 180 der Meterzentner.

Wiener Marktpreise. Weizen 660, Rumänisch-Banater Weizen 680, Manitoba-Weizen 960, Roggen 720, Gerste 880, Hafer 680, Mais 350 Lei der Meterzentner.

Berliner Marktpreise. Weizen 850, Roggen 730, Gerste 620, Hafer 560 Lei der Meterzentner.

Biehmarkt: Der Preis von Lebendvieh ist bedeutend zurückgegangen. Besonders Ferkelschweine wurden bis zu 10 Lei das Kilo billiger abgesetzt. Es notierten: Rinder 18—20, Mastochsen 26—28, Schweine 32—34, Kälber 22—24 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Hamburger Marktpreise.

Der Getreideverkehr in Hamburg wird im Freihafen abgewickelt und erst dann mit einem Zoll von 400 Lei nach jedem Meterzentner belegt, wenn das Geschäft abgeschlossen ist und der Weizen aus dem Hafen herauskommt. Dementsprechend bewegen sich die Preise in Hamburg zwischen 3—400 Lei per Meterzentner, wozu dann noch obige 400 Lei Einfuhrzoll kommen.

Rückzug Japans?

Washington. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, hat die japanische Regierung ihren Standpunkt dem Völkervbund gegenüber nicht nur aufgegeben, sondern auch den japanischen Besatzungstruppen den strikten Befehl erteilt, sich hinter den Fluß Yalu zurückzuziehen.

Auch die japanischen Militärflieger wurden abberufen. Manchchurei hat der regelmäßige Eisenbahn- und Bankenverkehr wieder eingestellt.

Moskauer Meldungen zufolge sind die Nachrichten über die Abberufung der japanischen Streitkräfte aus der Manchchurei noch verfrüht und grundlos.

Achtung Kulturvereinsmitglieder!

Der Banater Deutsche Kulturverein, Stadtgruppe Arab, hält seine vor 14 Tagen verschobene Generalversammlung am Sonntag, den 25. Oktober um 10 Uhr vormittags im großen Saal des Gewerbeheimes (Strada Bratia) ab. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Deutsch-roman. Handelsvertrag.

Wenn die Freunde Romaniens nichts dagegen haben.

Berlin. In maßgebenden Kreisen will man wissen, daß der deutsch-romanische Handelsvertrag am 15. November in Kraft tritt, vorausgesetzt, daß der Vertrag nicht auf Widerstand bei den anderen Staaten stößt, die bisher von Deutschland meistbegünstigt waren.

Wegen einer Geelenmesse

14 Tage Arrest. — Tschechien hat Angst vor den Gespenstern.

Prag. Die 79-jährige Großgrundbesitzerin Baronin Karoline Annalbe Junder-Wigatti hat in ihrer Patronatskirche bei Pilsen am 18. August d. J. eine Geelenmesse für den verstorbenen österreichischen Kaiser Josef lesen lassen, damit er je eher aus dem Fegefeuer ins Himmelreich kommt.

Die Tschechen scheinen aber für solche gute Absichten kein Verständnis zu haben und erhoben gegen die reaktionäre alte Baronin die Anklage. Sie wurde vom Kreisgericht in Pilsen zu 14 Tagen schweren Kerkers verurteilt, ebenso der Dechantpfarrer Josef Marek, weil er das Verlangen der Patronatsherrin nicht abgelehnt hatte.

Unnarischer Theater

In Ansbach. Im Hoftheater Ansbach, an dem ungarische Theatertruppe, die unter der Leitung von Josef Miks, das Opernspiel, in dessen Rahmen neun Stücke Aufführung gelangen, wurde am 20. Oktober begonnen, um am 28. Oktober abgeschlossen zu werden. Die Aufführungen finden im Bühnenaal des Geleinhofes statt.

Färbige Fotografien sind modern Zu jeder Aufnahme ein farbiges Bild mit modernen Metallrahmen bei Josef Stoifovits Fotograf, Arab P. Abram Jancu 16. (Freiheitsplatz.)



Was im Jahre 3000 sein wird (Ein Bild in die Zukunft.)

Der Mensch von 3000 hat fast kein Weib, es ist durch die vielen Beförderungsmittel zurückgebildet bis ein Drittel. Wenigstens in den höheren Ständen. Man fragt sich wirklich: wie soll das enden? Der Anblick des besseren Herrn ist lässlich: Ohne Benzol ist er unbeweglich. Beim Sportler dagegen ist angetupft. Er hat ein Paar riesige Stelzen entwickelt.

Auch sonst ist es anders in der Welt. Der Wechsel ist ganz umgesteilt. Die vielen Restaurants sind verschwunden. Das Essen ist ein wenig überwunden. Nahrung, in Tabletten gepreßt. Trägt man in Glasröhren in der Weste.

Klar ist, daß jemand im Bette liegt. Auch den Schlaf hat die Medizin besetzt: Wer als Deamter irgendwo sitzt, wird alle Monat staatlich gespritzt. Mit hormonalen Flüssigkeiten. — Dann kann er ein Vierteljahr durcharbeiten.

Man hat sich auch in den Weltraum gerückt. Denn die Schwereschwerkung wurde entdeckt. Man kann damit schon ganz nett agieren und die Schwerkraft künstlich paralyzieren. Man fährt mit Molekülkraft, nicht mit Raketen. In jedem Sonntag auf nahe Planeten. Der Saturnring z. B. ist überdacht und als Autorennbahn zurechtgemacht.

Die Menschen sind unermüdblich und ruhig. Und haben keinen Sinn mehr für Syrik. Schon seit 2910 ist nachts kein Vollmond mehr zu sehen: Der wurde, um dorten herumzuschweben. Einfach an den Neptun abgegeben. Weil die Jugend angeführt seiner Pracht, immer wieder Gedichte macht.

Das Unterhaltungsproblem ist bereinigt: Man hat sich interplanetarisch geeinigt nach dem System von Professor Gocht, wird der Säualina chemisch zusammengeleckt, der Bedarf ist übrigens klein. Und niemand bedt sich im Großen ein. Dank dem staatlichen Verfüngungsgang, lebt der Mensch tausend Jahre lang.

Der ganze Fortschritt der fernem Lage, zeigt sich auch in der Steuerfrage: Frei ist, wer 700 Jahre alt, Während man heut bis zum Tode bezahlt. **Lafel Wurm**

Schweres Rätsel.

In Wien zeigte sich ein Artist Witsch als Fattir. Er läßt sich 2000 Nadeln in den Körper stecken. Jetzt wandert dieser Mann, in Lauffschuhen und nur mit einer Badehose bekleidet, zu Fuß nach Berlin. Seine Nadeln trägt er der Einfachheit halber im Körper.

Wünschen wir ihm, daß nicht nur er, sondern auch seine Abende — gesteckt voll sind.

Anwendung von Radioaktivstrahlen,

bei Mund- und Zahnpflege.

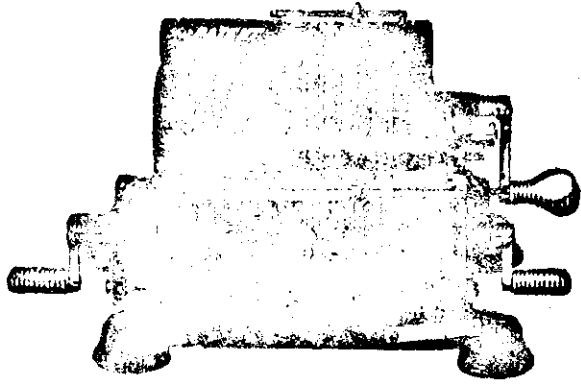
*) Die wissenschaftlichen Untersuchungen der letzten Jahre auf dem Gebiete d. Medizin haben erkannt, daß die Zähne eine der höchsten und wichtigsten Bestimmungen hinsichtlich Verdauung von Nahrung zu erfüllen haben, die nur dann erreicht wird, wenn der Zustand der Zähne einwandfrei und entsprechend gepflegt ist. Dr. Maloz, der weltberühmte Universitätsprofessor auf dem Gebiete der Biologie, hat sich der Forschung eines Zusammenhanges zwischen Zahnzustand und Verdauung besonders gewidmet und festgestellt, daß nur reine und feste Zähne der Verdauung und dadurch der Gesundheit dienen. Ihm ward es daran gelegen, ein Mittel zu erfinden, welches nicht nur zur Erhaltung der Zähne beitragen soll, sondern auch die Mundhöhle desinfiziert. Das Mittel, das er erfunden hat und von vielen Zahnspzialisten anerkannt wurde, führt den Namen „Doramad“ Zahnpasta. Wer daher seiner Gesundheit dienen will, der pflege Mund und Zähne nur mit „Doramad“ Zahnpasta, welche aus chemischen Bestandteilen zusammengesetzt ist, die den Radioaktivstrahlen und deren Wirkung gleichgestellt sind.

Verantwortlicher Schriftleiter, **Hilf. Witko.**

KOPFRECHNEN IST MISSBRAUCH DES GEHIRNS RECHNEN SIE DESHALB MIT



UNIVERSAL-RECHENMASCHINEN



erledigen alle Rechenarbeiten im Handumdrehen, sparen Ihnen Zeit, Arbeit und verhüten Verluste durch Rechenfehler. In wenigen Wochen machen sie sich schon bezahlt. Probestellung und Zahlungserleichterung durch unsere Vertreter.

THALESWERK RECHENMASCHINEN RASTATT BADEN -SPEZIALFABRIK RASTATT ENTWURF NO. THALESWE

Kleider und Mäntel färbt und pußt chemisch, mit neuen Maschinen, in modernster Ausführung am schönsten und schnellsten **HOSZPODAR** Arab, gew. Teleki-Gasse Nr. 13.

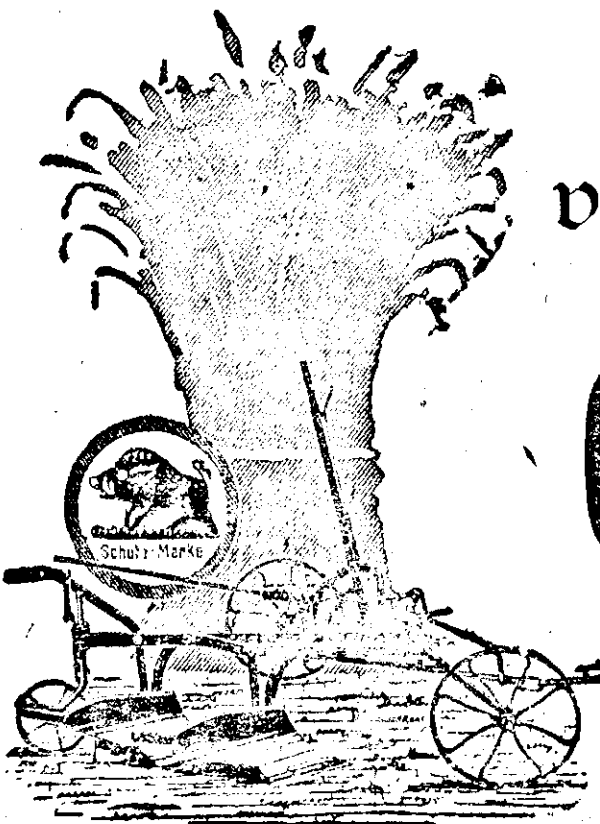
Arzberger Tagblatt

das älteste, in allen Bevölkerungsschichten verbreitete Blatt des deutschen Industrieereichs

Nordwestböhmens

(Eichschlosswatzl).

Verantwortlicher Schriftleiter, **Hilf. Witko.**



Allen voran der **Eberhardt-Pflug** Weiß & Götter

Maschinenniederlage Temeschwar, Jossstadt, Herrengasse 1a.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Set, fettgedruckte Wörter 6 Set, untere der Quadrantenmeter 4 Set, im Textteil 6 Set oder die einbaltige Reintimerhöhe 28 Set, im Textteil 36 Set. Brieflichen Anträgen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Jossstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

Junger Herrenschneidergehilfe sucht Arbeit, gegen Kost und Quartier. Adresse Johann Lufshaus, Guttensbrunn (Zabran) Nr. 275. Sub. Arab.

Augenkläser und Zwicker (auch nach ärztlichem Rezept) in jeder Preislage, laufen Sie am vorteilhaftesten bei Optiker Franz Tesnor & Co. Arab, Plata Abram Jancu Szabad-fagter 21.

Elmenthafer Stier, 18 Monate alt, Zertifikat versehen, zu verkaufen bei Matthias Spanier, Segenthaus (Sangu) Sub. Arab.

2 Araben aus gutem Hause werden als Lehrlinge aufgenommen bei Nikolaus Wolf, Bäckermelster, Triebwetter-Lomnate, Sub Limes-Torontal.

Die Einheitsstatuten der Hutweidengesellschaften

sind in einem neuen kleinen Mäkel zusammengefaßt und zum Preise von 10 Schilling (per Post 7 Schilling mehr) zu haben bei der

Arader Zeitung, Arab und Zahlstelle in Temeschwar-Jossstadt, Herrengasse 1a (Firma Weiß u. Götter).

Lebendig und farbenprächtig, gleich schön, wie wirkliche Originalgemälde wirken

Orha Gemälde-Reproduktionen

auf Leinwand. Rein Glaschutz nötig. Licht- und Witterungsbeständig. Durch leicht-seuchtes Abwaschen wieder restaurierbar. Kataloge kostenlos!

Gustav Nilsch Hermannstadt-Siblu, Saggasse 8.

LESEVEREINE

bestimmen in großer Auswahl vorzügliche Romane antiquarisch, zu sehr billigen Preisen, bei der Firma **I. KERPEL, ARAD**

Mühlenbesitzer!

Verfümt nicht die günstige Gelegenheit. Weizen, Mais und Schrotfette aus erstklassigem harten Quarzit-Material.

36" pro Paar Set	6.000.-
38" " " "	6.500.-
42" " " "	7.000.-

Garantie für jeden Stein Direkt vom Erzeuger **Gustav Bonfert**

Arad, Str. Ghilba Birta Nr. 9.

Das führende Blatt

im sächsischen, westlichen und oberen Erzgebirge sind die **Zwickauer**

Neuesten Nachrichten

Erfolgsreicheres Anzeigenblatt. Hochentwickelte Industrie in diesem Gebiet: Spielwaren, Metall- und Blechwarenfabriken, Emailierwerke, Autofabriken, Waschmaschinenfabriken, Werkstoffereien, Räderfabrikation. — Geschäftsstelle: Zwickau i. Sa. Innere Leipzigerstraße 18. Zweiganzalt: Neue i. Erzgebirge, Bahnhofstraße 37.